

Breslauer



Zeitung.

No. 489. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag den 20. Oktober 1859.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Breslauer Börse vom 19. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staats-Schuldenscheine 83¼. Prämien-Anleihe 112¼. Neueste Anleihe 103¼. Schles. Bank-Verein 74. Commandit-Antheile 95¼. Köln-Minden 126. Freiburger 85 B. Oberschlesische Litt. A. 108¼. Oberschlesische Litt. B. 104 B. Wilhelmsbahn 37¼ B. Rhein. Aktien 79¼. Darmstädter 71¼. Dessauer Bank-Aktien 23. Oester. Kredit-Aktien 83. Oester. National-Anleihe 63. Wien 2 Monate 81¼. Medlenburger 45¼. Neisse-Brieger 46 B. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 47¼. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 143. Tarnowitzer 33. — Aktien matter.

Berlin, 19. Oktober. Roggen: sehr fest. Oktober 43¼, November-Dezember 42¼, Dezember-Januar 42¼, Frühjahr 42¼. — Spiritus: Oktober 18, November-Dezember 15¼, Dezember-Januar 15¼, Frühjahr 16¼. — Rübsöl: behauptet. Oktober 10¼, November-Dezember 10¼, Frühjahr 11¼.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 18. Oktober, 5 Uhr früh. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Friedens-Vertrag zwischen Frankreich und Oesterreich gestern in Zürich durch die Bevollmächtigten von Oesterreich und Frankreich unterzeichnet worden ist. 2¼ Uhr Nachmittags. Man berichtet, die Entscheidung des Königs Leopold in Betreff des von Sardinien zu übernehmenden Theiles der lombardischen Schuld sei in Zürich eingetroffen und morgen werde daselbst ein zweites Friedens-Instrument unterzeichnet werden.

Haiti, 4. September. Ein Supplement zum heutigen „Moniteur haitien“ bringt die Mitteilung, daß eine Verschwörung entdeckt wurde, in Folge deren der General-Propheet des Landes verwiesen werden sollte; das Komplot hatte besonders im Norden der Insel und in Urti bonité starke Verzweigungen. Als die Verschworenen sich bedrängt sahen, versuchten sie in das Hotel des Präsidenden einzudringen, trafen jedoch nicht ihn, sondern nur eine Tochter desselben, welche sie ermordeten. Eine Proklamation der haitianischen Regierung drückt den gebührenden Abscheu über diese Unthat aus und stellt energische Maßregeln gegen die „unerhörliche Verworfenheit und Rachsucht, welche die Arme der Unthat bewaffnet habe“, in Aussicht.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Die römische Frage.

Preußen. Berlin. (Die Congress-Frage. Die kurhessische Angelegenheit.) (Zur Tages-Chronik.)

Deutschland. Karlsruhe. (Das Konkordat.) München. (Der Vertreter Baierns am österreichischen Hofe.) Oldenburg. (Landtags-Ausschluß.)

Oesterreich. Wien. (Der Auszug des Freiherrn v. Hübnern nach Ungarn. Der Wiener Gemeinderath für die Befähigung der Israeliten.)

Italien. Aus Mittelitalien. (Nochmals über die Ermordung Anvit's.)

Frankreich. Paris. (Das Wiederableben der westmächlichen Allianz.)

Dänemark. Kopenhagen. (Reichsrath, Hof und Ministerium.)

Asien. Kallutta. (Neue Unruhen.)

Genileton. Die Adlerherde. — Symphonie-Concerte.

Provinzial-Beilage. Breslau. (Tagesbericht.) (Politische Nachrichten.)

Correspondenzen aus Pignis, Schweidnitz, Nimptsch, Olaz, Leobischitz, Wölschitz.

Handel etc. Vom Geld- und Producten-Markt.

Mannigfaltiges.

Inhalts-Übersicht zu Nr. 488 (gestriges Mittagbl.).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preußen. Berlin. (Mittliches. Vom Hofe. Zur Schillerfeier.)

Rußland. Warschau. (Antunft des Kaisers.)

Deutschland. Karlsruhe. (Vom Hofe.) Eisenach. (National-Verein.)

Oesterreich. Wien. (Abreise des Erzherzogs Albrecht nach Warschau.)

Italien. Waffensublieferung. — Entschädigungs-Ansprüche.

Frankreich. Paris. (Tagesbericht.)

Osmänisches Reich. Die byzantinische Union.

Breslau. (Zur Antunft der hohen Gäste.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Productenmarkt.

△ Die römische Frage.

Wenn der Kaiser der Franzosen aus dem Abhänge einer von ihm selbst erst heraufbeschworenen Situation neue verwickelte Fragen hervorgehen ließ, deren Schlichtung es notwendig machte, daß er von Neuem sein Schiedsrichteramt über das gehorchende Europa ausübte, so galt dies seinen Bewunderern lange als ein Zeichen seiner außerordentlichen Klugheit und Voraussicht. Und in der That war ihm das nach Beendigung des orientalischen Krieges durch seine offene Hineigung zu Rußland, durch die Coutoisse, mit welcher er dem besiegten Feinde entgegenkam, durch die rückhaltlose Beförderung der russischen Pläne vollständig gelungen; es war ihm geglückt, England zu zeigen, daß er im Nothfall seines Bündnisses entbehren könne; Dank der damaligen Politik Rußlands, beherrschte er wieder die Situation.

Anderes jetzt. Alle Vorgänge, welche dem Frieden von Villafranca gefolgt sind, scheinen die Ansicht, welche wir damals unmittelbar nach der Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich aussprachen, zu bestätigen, daß nämlich nur die Verlegenheit, nur der Mangel an Vor-ausberechnung L. Napoleons zu diesem, wie jetzt alle Welt einräumt, unmöglichen Frieden gezwungen, und daß der Kaiser in seiner damaligen Rede an den Präsidenten seiner gesetzgebenden Corporationen wirklich einmal die offene und unverhüllte Wahrheit ausgesprochen habe. Schon daß die Nachrichten aus Biarritz oder aus Zürich Europa nicht mehr in alarmirende Unruhe versetzten, daß der jetzt gemeldete Abschluß des Friedens von Zürich selbst von den Börsen mit einer unglaublichen Gleichgültigkeit aufgenommen wurde, daß die zu Bordeaux gehaltene Rede nur in Frankreich selbst einiges Aufsehen erregt, im übrigen Europa sonst nicht den geringsten Eindruck gemacht hat, muß Jedem die Ueberzeugung aufdrängen, daß Europa dem Kaiser der Franzosen gegenüber seine Ruhe wiedergewonnen und eine andere Stellung eingenommen, daß das von Paris aus sonst ertörende Machtwort seine Kraft verloren hat. Der ehemalige Beherrscher der Staaten wendet sich an den europäischen Areopag, damit ihn dieser von seinen Verlegenheiten befreie. Denn die italienische Frage, weit entfernt, durch jene blutigen Schlachten, durch jenen furchtbaren Krieg, welcher der Civilisation Europa's Hohn sprach, der Lösung auch nur einigermaßen näher gebracht worden zu sein, hat sich in eine Menge neuer Fragen

gespalten, unter denen die römische Verwicklung die erste Rolle einnimmt.

Was ist aus jenem lächerlichen und kindischen Nachwerke, aus dem italienischen Bunde, aus dieser Nachsäfferei des deutschen Bundes — was ist aus dem Ehrenpräsidenten dieses Bundes geworden, welcher die italienische Revolution schließen sollte? Zwei französische Regimenter begleiteten als Ehrenwache den Ehrenpräsidenten auf dem Spaziergange nach seinem Landgute St. Gondolfo; französische Schiffe zeigen sich den Blicken des Papstes, wenn ihn vielleicht die Lust anwandeln sollte, seine Spazierfahrt zur See etwas weiter nach Neapel auszudehnen, und der französische Gesandte erzeigt ihm eine so außerordentliche Aufmerksamkeit, daß er ihn auf Schritt und Tritt nicht aus den Augen läßt. Das ist die Lage des Hauptes der katholischen Christenheit; so wird der Papst als Ehrenpräsident des neuen Bundes inaugurirt.

Es ist wahr, auch hier zeigt sich die mildernde Kraft der Civilisation; Pius IX. wurde nicht, wie sein Vorgänger Pius VII., vom ersten Napoleon gefangen nach Frankreich abgeführt; L. Napoleon hat es vorgezogen, ihn als Gefangenen im eigenen Reiche zu behandeln. Aber die Lage ist dieselbe, und das französische Episcopat faßt sie auch von demselben Gesichtspunkte auf. Zwar donnern die Ansprachen der französischen Bischöfe dem Wortlaute nach gegen nichts als die italienische Revolution, welche dem Papste seine ihm von Gott gegebene Herrschaft in den Legationen entreißen will; aber gemeint ist L. Napoleon. Das weiß er; deshalb seine schwankende Antwort auf die Rede des Erzbischofs von Bordeaux; deshalb verbietet er von jetzt ab der französischen Presse, die bischöflichen Ansprachen aufzunehmen und dem katholischen Eifer, welcher natürlich, weil er ihn selbst trifft, „das Ziel verfehlt und Unruhe in die leicht empfänglichen Gemüther der Franzosen versetzt“, weiteren Vorschub zu leisten — ganz so, wie Napoleon I. trotz alles Spöttelns die Aufnahme der päpstlichen Bannbulle in den „Moniteur“ nicht gestattete.

Rom scheint in der That für den Napoleonismus das Noli me tangere zu sein. Rom aber — und hierin liegt der Gegensatz und die Gefahr des Kampfes — gehört zugleich zu den Napoleonischen Ideen, d. h. nicht an und für sich, nicht als Religion soll der Katholicismus zur Herrschaft gelangen, sondern als gehorsamer Diener des Napoleonismus, dem er die höhere Weihe verleihen soll. Deshalb mußte Napoleon I. von Pius VII. gekrönt und gesalbt werden; deshalb verbanderte Oesterreich in einer Zeit, wo seine auswärtige Politik noch in besseren Händen lag, die Wiederholung dieses feierlichen Aktes durch Pius IX.

Das Kaiserthum Napoleons III. hat die Weihe der Religion nicht empfangen; auf Oesterreich gestützt, verweigerte Pius IX. die Segnung des Staatsreiches; es war die erste Niederlage, welche das im übrigen Europa mit Jubel begrüßte Kaiserthum empfing. Deshalb stellte es sich unter die Fahne der Civilisation, und während es in Frankreich selbst jede leise Mahnung an Reformen mit Argwohn und Capenne beantwortete, verlangte es vom Papste, daß er selbst die Grundlage seiner Herrschaft untergrub; denn die Einführung von Reformen, insbesondere der Radikalreform, welche L. Napoleon verlangte, nämlich die Verwaltung des Staates durch Laien vernichtet die weltliche Herrschaft des Papstthums. Die Theokratie des Kirchenstaates — das liegt in ihrem Begriffe — ist ohne die Priester als zugleich weltliche Beamte des weltlichen Staates nicht denkbar. Gerade aber Pius IX. wird sich nie und nimmer zu Reformen drängen lassen.

Mit der römischen Revolution der Jahre 1848 und 1849 ist im Charakter Pius IX. eine gänzliche Umwandlung vor sich gegangen. Bis dahin — man erinnert sich noch — galt er als das Haupt der liberalen Partei, als der Hort der italienischen Nationalität; er war Italiener durch und durch, wie er heute, nachdem alle seine Reformen mißglückt, nachdem alle seine Bestrebungen verkannt worden, durch und durch Papst ist. Sicherlich befand sich Niemand, während die beiden katholischen Mächte, Frankreich und Oesterreich, um die Herrschaft Italiens kämpften, in einer schmerzlicheren Lage als Pius IX.: auf der einen Seite galt es die italienische Nationalität, auf der andern die weltliche Herrschaft des Papstthums, denn diese — das wußte der Papst — wurde von Frankreich mehr bedroht wie von Oesterreich.

Das französische Episcopat ist vom katholischen Standpunkte aus in seinem vollen Rechte; das Papstthum kann der Herrschaft über die Legationen nicht entbehren; das Papstthum am allerwenigsten darf sich „dem revolutionären Prinzip des allgemeinen Stimmrechts“ unterwerfen. Zwar sind diese Provinzen seit dem Wiener Congress mit wenigen Unterbrechungen von Oesterreich stets besetzt und beherrscht worden, aber diese Herrschaft wurde im Namen, und was mehr sagen will, im Sinne des Papstthums ausgeübt. Die Bewohner der Legationen aber, der unruhigste und unzufriedenste Theil der Bevölkerung des Kirchenstaates, unter denen die päpstliche Herrschaft nie Wurzel gefaßt, haben sich, da ihrem Verlangen nach Reformen nie genügt wurde, unter den Augen und unter der stillschweigenden Billigung L. Napoleons der mittelitalienischen Revolution angeschlossen; sie wollen die Schicksale der Bewohner der Herzogthümer theilen; sie wollen, wie diese, die Vereinigung mit dem liberalen und konstitutionellen Sardinien; sie sind in derselben Lage, nur daß der Papst während des Krieges nicht, wie die mittelitalienischen Herzoge, seine Staaten verlassen hat.

So häufen sich die Verlegenheiten für L. Napoleon; er beherrscht nicht mehr die Situation; er steht schwankend und zweifelnd mitten in derselben; hier der Verrath an der Revolution, die er befördert — dort der Bruch mit dem Episcopate, das ihn bisher so treu und rückhaltlos befehligt hat; hier sein Italien verpfändetes Wort, dort seine in Villafranca gegebenen Versprechungen. Die Entscheidung ist seiner Macht entzogen; sie fällt dem europäischen Congress anheim, der ihn zugleich seiner unsicheren Lage entreißen soll.

Preußen.

Berlin, 18. Oktober. [Die Congressfrage. — Die kurhessische Angelegenheit.] Das Hinderniß, das dem Congress entgegensteht, ist nicht etwa eine einseitige Weigerung Englands, ihn anders als unter gewissen Garantien zu beschicken, sondern folgender Umstand: Die Garanten der Verträge von 1815 (die Großmächte, Schweden, Spanien und Portugal) kennen bis zur Stunde das Detail des neuesten Friedensschlusses noch nicht; das Instrument trifft erst in diesen Tagen ein und erst nach erhaltener Kenntniß desselben können sie beurtheilen, ob die Stipulationen von Villafranca hinlänglich verbessert sind, um für eine dauernde Regelung der italienischen Verhältnisse Raum zu bieten. Zunächst haben sie nur die Anzeige erhalten, daß der Friede abgeschlossen ist, und daß sie zu einem Congress von den beiden kontrahirenden Theilen eingeladen werden sollen. Die Zusammenkunft des Kaisers und des Regenten in Breslau war beschloffen, ehe man noch an den Friedensschluß und den Congress denken konnte, sie trifft aber mit denselben so zusammen, daß die Nothwendigkeit gemeinsamer Verabredungen von selbst resultirt.

Am 20. d. M. wird in Frankfurt voraussichtlich eine Vertagung der Discussion über die Ausfluß-Anträge, betreffend die kurhessische Verfassungs-Angelegenheit eintreten. Diese Vertagung würde für einige Regierungen erwünscht sein, um die Sache selbst zu verschleppen, für andere ein wirkliches Bedürfniß, weil sie mit ihrem Votum noch nicht im Reinen sind. Der Wortlaut des preuß. Antrages ist noch unbekannt. Man weiß nur so viel, daß er ohne Vorbehalt auf die Verfassung von 1831 zurückgeht und die Beseitigung etwaiger bundeswidriger Bestimmungen derselben auf legalem Wege empfiehlt, d. h. durch Verhandlungen des Bundes mit dem Kurfürsten und der rechtmäßigen Vertretung des Landes. Diefem Antrage sind bisher nur Bremen, Lübeck und die Hälfte der thüringischen Kurie (Weimar und Gotha, gegen Altenburg und Meiningen) beigetreten. Der Kurfürst von Hessen weist jede Vermittelung zurück.

[Zur Tages-Chronik.] Der Gesandte am königlich spanischen Hofe, Wirkliche Geheime Rath Graf v. Galen, ist mit Ablauf seines Urlaubs nach Madrid zurückgekehrt und hat die Geschäfte der dortigen königlichen Mission, welche inzwischen von dem Legationsrath Freiherrn v. Rechenberg interimistisch geführt worden waren, wieder übernommen. — Der königliche Gesandte in Wien, Freiherr v. Werther, wird sich, wie wir hören, heute Abend auf seinen Posten begeben.

Wie wir hören, ist die amtlich gemeldete Verleihung Königlich sicilianischer Orden an den Gesandten in Paris, Grafen v. Pourtales, und den Legationsrath v. Rehsuß in Konstantinopel, gleich der schon früher mitgetheilten Dekoration, vieler anderer preussischer Diplomaten mit denselben Ehrenzeichen, eine Folge der Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Höfen von Neapel und Paris, bei welchem letzteren die sicilianischen Interessen inzwischen von Preußen wahrgenommen worden waren. Herr v. Rehsuß war zur Zeit der Krifts Sekretär bei der diesseitigen Mission in Neapel.

In der Begleitung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen August von Württemberg auf der Reise nach Warschau zur Begräfnis Sr. Majestät des Kaisers von Rußland befindet sich der Hauptmann von Thile, vom Generalstabe des Gardekorps.

Der Minister des Innern hat bei Gelegenheit eines Spezial-Falles in einer Verfügung vom 8. Oktober d. J. bestimmt, daß der Erlaß vom 12. Januar 1849, wonach den zum Handel mit gebundenen Schul- und Erbauungsbüchern für qualificirt erachteten Buchbindern auch der Handel mit gebundenen oder broschirten Haus-Kalendern zu gestatten, durch das Gesetz über die Presse vom 12. Mai 1851 nicht aufgehoben ist.

Die Ernennung eines Vice-Gouverneurs (Feldmarschall-Lieutenant v. Baumgarten) für die Bundesfestung Mainz auf die Zeit vom 23. Oktober 1859 bis dahin 1864, deutet darauf hin, daß Fürst Windischgrätz nicht dauernd in Mainz residiren, sondern das Gouvernement vorzugsweise nur als einen Ehrenposten bekleiden wird, wie vor ihm Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen und Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich. Von preussischer Seite ist für den vorgenannten Zeitabschnitt bundesverfassungsmäßig der Kommandant (General Prinz zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg) des Places Mainz gestellt. In der Lokal-Genie- und Lokal-Artillerie-Direktion der Festung wird ein Personenwechsel voraussichtlich nicht Platz greifen, da erstere permanent in den Händen eines preussischen, letztere in den Händen eines österreichischen Offiziers ruht. (N. Pr. 3.)

Deutschland.

München, 15. Oktober. [Der Vertreter Baierns am österreichischen Hof Graf Verchenfeld] hat aus Gesundheitsrücksichten seine Enthebung von diesem Posten erbeten. Sind die Vermuthungen über seinen Nachfolger begründet, so dürfte sich aus der Neubestellung der Gesandtschaft ein intimer Verkehr zwischen den beiden Höfen entwickeln. Die öffentliche Meinung steht wenigstens in dem künftigen Gesandten nicht nur einem dem Grafen Reichenberg persönlich sehr befreundeten Diplomaten, sondern einem entschiedenen Anhänger der früheren Traditionen des bairischen Kabinetts zwar widersprechenden, in neuerer Zeit aber hauptsächlich durch von der Pforden zur Geltung gelangten Ansicht, daß die Interessen Baierns den engsten Anschluß an Oesterreich heischen.

Karlsruhe, 15. Oktober. [Das Konkordat.] Dem „Fr. Z.“ wird geschrieben: Die als Grundzüge der zwischen der großherzoglichen Regierung und dem päpstlichen Stuhle abgeschlossenen, in öffentlichen Blättern gemachten Mittheilungen bezüglich des Konkordats scheinen verfräht oder irrig zu sein. Die Regierung hat zwar der Autonomie der erzbischöflichen Kurie Vorschub gethan, und so ist der Erzbischof selbstständiger geworden in allen rein kirchlichen Sachen, allein die Re-

gierung hält die Parität ihrer Kompetenz in der Verwaltung des Kirchenbistums neben der des Erzbischofs fest und bleibt die höchste Instanz in der Volkserziehung und dem Unterrichte; wie denn überhaupt Rom den Vorstellungen der großherzoglichen Regierung nicht ausweichen konnte, die Bulle „Ad dominici gregis custodiam“ vom 11. August 1827 im Prinzip festzuhalten.

Oldenburg, 15. Oktober. Wegen verschiedener Angelegenheiten tritt am 17. der ständige Landtagsausschuß zusammen.

Oesterreich.

Wien, 18. Oktober. [Der Auszug des Freiherrn von Hübner nach Ungarn — Der Wiener Gemeinderath für die Befähigung der Israeliten.] Ihre 3. Wiener Correspondenz vom 16. d. Mts. über das, was während des Aufenthaltes unseres Polizeiministers auf einer ungarischen Besichtigung des Grafen Louis Karoly, auf dem Schlosse Lot. Megier, vorgefallen, hat gerechtes Aufsehen gemacht. Indes möchte dagegen einzuwenden sein, daß dieselbe einer zufälligen Diskussion und bloßen Pourparler's vielleicht einzu großes Gewicht beilegt. Das „Glissons, n'appuyons pas“ wurde bei der Reunion zu Lot. Megier, wie mir von Theilnehmern an derselben versichert wird, so konsequent fest gehalten, daß von einem Formuliren und nun gar Fordern hochwichtiger und das staatliche Leben Ungarns in seinen innersten Tiefen berührenden Modalitäten wohl kaum die Rede sein konnte. — Unser Gemeinderath beschäftigt sich eifrig mit dem Stadterweiterungsprojekte und der ihm dabei zugebachten Theilnahme an der Lösung einer für die Bevölkerung der Residenz so hochwichtigen Frage. Es ist bekannt, daß die Wohnungsnoth, namentlich im Hinblick auf kleinere Quartiere, in Wien zu einer wahren Kalamität geworden ist und die Miethpreise eine alles Maß übersteigende Höhe erreicht haben. Nur rasches und vieles Bauen kann auf diesem Gebiete das natürliche Verhältniß wieder herstellen, und an die Kommune wird die Anforderung gestellt, hier thatkräftig einzugreifen. Sie will es aber nur dann thun, wenn die Befähigung der Israeliten in voller Unbeschränktheit ausgesprochen wird. So natürlich aber die Gewährung dieser Conditio sine qua non auch ist, so wirkungslos wird sie voraussichtlich bleiben, wenn nicht den Juden in allen Ländern der Monarchie der ganze Umfang bürgerlicher und politischer Rechte verliehen wird. So lange durch Beschränkungen im Juden ein kosmopolitischer Geist gewaltig erzeugt und rege gehalten wird, will er sich nicht an die Scholle binden. Man mache ihm die Scholle lieb und er wird sich auch ihuere Vaterland mit jeder Kraft anschließen; Separat-Concessionen aber können und werden sich nie als Bindungsmittel bewähren.

Wien, 18. Oktbr. Die „Oesterreichische Correspondenz“ bringt die pariser Depesche vom 14. über den Abschluß des Friedens zu Zürich mit folgender Nebenbemerkung: „daß nach in Wien eingetroffenen direkten Nachrichten sämtliche Artikel des Friedens-Vertrages gestern, den 17. d. M., vorläufig nur paraphirt und nicht in förmlicher Ausfertigung unterzeichnet worden sind.“

Italien.

Aus Mittelitalien, 11. Oktober. [Nochmals über die Ermordung Anviti's.] Ich komme noch einmal auf das beklagenswerthe Ereigniß verfloßener Woche zurück: auf die Ermordung des Obersten Anviti.

Oberst Graf Anviti, als williges Werkzeug der willkürlichen Herrschaft des letzten Herzogs längst verhaftet, und der seit geraumer Zeit sich in den Marken aufhielt, ließ sich bewegen, heimlich nach Parma zurückzukehren, um sich mit den Reaktionshäuern der Romagna und der Herzogthümer in Verbindung zu setzen. Daran lassen keinen Zweifel sowohl Anviti's Aeußerungen gegen den Obersten Seismit-Doba, als die Orte und die Leute, bei welchen er sich bekanntlich während seiner Reise aufhielt; weiter der verfälschte Paß, und die namhafte Summe Geldes, die bei ihm gefunden wurde. Auch spricht man von stark kompromittirenden Papieren, doch ist mir davon bis jetzt nichts Gewisses zur Kenntniß gekommen. Graf Anviti, als Pächter verkleidet, war eben im Bahnhofe zu Parma abgestiegen, als ihn zwei Garibaldische Freiwillige erkannten und anhielten. Auf ihr Drohen entsetzt, gab er sich ohne Widerrede zwei Garabinieren gefangen, und wurde sofort nach ihrer Kaserne abgeführt. Der Zufall wollte aber, daß der kleine Zug den Bruder eines von Anviti wegen politischer Vergehen zur Prügelstrafe verurtheilten Bürgers begegnen sollte. Dieser schrie nun wüthend

gegen den Spion und den Brudermörder, so daß es den Garabinieren schwer fiel, die andrängenden Neugierigen fern zu halten, und die Kaserne zu erreichen. Die Nachricht von Anviti's Ankunft und eines von ihm organisirten Reaktionsversuches flog so eilig durch die nächstgelegenen Straßen, daß in wenigen Augenblicken eine Masse niedrigen Volkes sich vor der Kaserne sammelte und lärmend nach dem Gefangenen frug. Unmöglich war es, die aufgeregte Menschenmasse zurückzuhalten. Wüthend drang sie in die Kaserne, wo übrigens nur 10 Mann sich befanden, brachte nach einiger Gegenwehr den Gefangenen aus seinem Versteck, und nun war der Unglückliche den Nachschneubenden preisgegeben, welche ihn unter Stößen und allen möglichen Schimpfreden nach dem Kaffeehause brachten, wo er damals seiner Denuntiationslust und den Schmähungen gegen die Liberalen freien Lauf gegeben hatte. Sie erlassen mir wohl gern das nächst Gesehene wieder zu erzählen. Unwahr ist aber, was man schrieb, daß er fünf ganze Stunden der Wuth des Pöbels lebend überlassen wurde. Der Unglückliche erlag bald den Mißhandlungen; jene Spanne Zeit aber verfloß vom Augenblicke seiner Arretirung bis zu jenem, wo es der zusammengerufenen Nationalgarde und einem dort stationirenden piemontesischen Bataillon gelang, die Aufgeregten auseinander zu sprengen, und volle Ruhe wieder herzustellen. Und welche Entrüstung hat sich nicht des größeren und guten Theiles der Bevölkerung bemächtigt, als die Greuelthat bekannt wurde! Man hörte nur eine Stimme des Abscheus, nur ein Wunsch energischen Verfahrens gegen die Schuldigen. Das Verfahren ist eingeleitet, und die Richter sind durch die Ordnungsliebe und die Moralität der Bürger gekräftigt.

Frankreich.

Paris, 16. Oktober. [Das Wiederaufleben der westmächlichen Allianz.] In meinem gestrigen Berichte habe ich Ihnen den kleinen Zwiespalt gemeldet, welcher zwischen den beiden Kabinetten von London und Paris stattfindet. Die Gewalt der Umstände jedoch entkräftet alle Störungen und drängt die Westmächte wenigstens für den Augenblick zu einander. Noch vor Kurzem sehr empfindlich gegen englische Ueberhebungen, ist das Tuilerienkabinet zu großer Nachgiebigkeit und zur Beseitigung alles Grolls bereit. Wie schon seit lange nicht, war in einer Unterredung zwischen dem Grafen Malewski und Lord Cowley ein Ton der Versöhnlichkeit, eine Uebereinstimmung der Ansichten vorherrschend. Auch wird versichert, daß zwischen den beiden Diplomaten ein förmliches Abkommen, die Expedition nach China anlangend, zu Stande gekommen ist, und daß Frankreich die Verpflichtung übernommen, ein Korps von 8000 Mann den englischen Streitkräften beizugehen. Gewiß ist es, daß im Kriegsministerium die unterbrochenen Vorbereitungsarbeiten, welche auf die chinesische Expedition Bezug haben, wieder aufgenommen werden. Selbst über die Marokkoangelegenheit sollen sich die beiden Westkabinette geeinigt haben, so daß der Krieg von Spanien gegen die Rifbarbaren entweder in Uebereinstimmung mit England oder gar nicht geführt werden wird. Diese Aenderung des Verhältnisses zwischen den Westmächten hat der Kampf des Klerus mit der Regierung herbeigeführt und die Stellung, in welche das kaiserliche Frankreich durch seine Politik in Italien den politischen Elementen der europäischen Gesellschaft gegenüber gerathen ist, macht das Wiederaufleben der westlichen Allianz nicht nur möglich, sondern nothwendig; in dem Kampfe zwischen dem Klerus und der Regierung steht kein nahe Ende bevor. Der Kaiser, sagt man, ist entschlossen, ihn ganz auszufechten und nicht eher zu ruhen, als bis in Rom der Widerstand gegen Grundsätze, auf welchen seine Gewalt beruht, gebrochen, ob er sich es gleich nicht verheißt, welch ein schwieriges Werk er unternimmt. Nicht nur sind die Zeitungen von der Regierung ersucht worden, ihre Spalten den bischöflichen Auslassungen zu verschließen, sondern auch an die Druckereien erging aus dem Ministerium des Innern die Weisung, daß sie sich des Druckes bischöflicher Votivschriften und selbst päpstlicher Ansprachen ohne besondere Erlaubniß der Behörde zu enthalten haben. Diese Maßregel geht bereits weit und kündigt bevorstehende Stürme an. In der amtlichen Welt spricht man von einem Rundschreiben des Herrn Rouland, Ministers des öffentlichen Unterrichts, an die Bischöfe, in welchem er ihnen die Gründe der Regierungsmaßnahme, den Hirtenbriefen und Votivschriften gegenüber, darlegen würde. Verhaltensbefehle ernster Art sollen an den General Goyon und den Herzog von Grammont nach Rom abgegangen sein. Es wird versichert, daß der Kardinal-Erzbischof von Bordeaux, mit welchem der Kaiser über die Tages-

frage eine längere Unterredung gepflogen, mit Vermittelungsabsichten nach Rom gehen will.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Okt. [Reichsrath.] — Hof und Ministerium.] Im Laufe der gestrigen Sitzung des Reichsraths suchte Consul Alfred Hage nochmals seine Ausstellungen hinsichtlich des gegenwärtigen Zustandes der dänischen Marine zu begründen; namentlich blieb er dabei stehen, daß es am zweckmäßigsten wäre, die alten Segelschiffe aufzubauen und das Material anderweitig zu verwenden. Die dänische Flotte zähle gegenwärtig 4 Linienschiffe, von denen 3 über 28 Jahre alt seien, 6 Fregatten, von denen 4 ein Durchschnittsalter von 34 Jahren haben, eine 19 und eine 7 Jahre alt sei, und 8 alte Korvetten und Briggs, circa 20 Jahre im Durchschnitt alt. Von den Linienschiffen und Fregatten seien im Ganzen nur der „Dannebrog“, der „Tordenstjöld“ und die „Thetis“ in brauchbarem Zustande. Der Kultusminister Monrad fand den Rath, die Segelschiffe sofort zu castriren, „unverfänglich“, dieselben könnten wie im Jahre 1848 immer noch den guten Dienst erweisen, die Häfen einer Nation, welche keine Flotte besitze, zu blockiren. Die Zeiten seien gar nicht danach angefallen, um gerade jetzt zur Ausführung der von A. Hage befürworteten Maßregel zu schreiten. Der Marineminister, welcher unter den jetzigen Umständen die Ordre geben wollte, die Segelschiffe aufzubauen, würde wohl schwerlich noch eine ruhige Nacht haben.

Aus dem dem Ministerium jetzt so nahe stehenden „Fädreland“ ist zu ersehen, daß Hof und Ministerium sich wieder ausgesöhnt haben. Der Conseilpräsident bleibt und der König geht nicht nach Ploën, sondern kehrt wieder nach Kopenhagen zurück. Geheimrath Hall, der gestern Abend hier wieder eingetroffen ist, hat diese frohe Nachricht von Glücksburg mitgebracht. Nur der arme Kriegsminister, auf den „Fädreland“ seit langer Zeit sehr schlecht zu sprechen ist, wird sein Portfeuille niederlegen. Daß derselbe nicht gegen den General Baggesen, welcher „den tapprere Landoldat“ in Rendsburg nicht ferner spielen lassen wollte, eingeschritten ist, wurde von dem genannten Blatte bekanntlich für eine „Schmach“ erklärt, welche auf die ganze Regierung falle. Die Entlassung des Obersten Lundbye dürfte also „Fädrelandet“ wohl eine besondere Befriedigung gewähren. Daß der König den Plan, für die nächste Zeit seinen Aufenthalt in Ploën zu nehmen, aufgegeben hat, ist als ein Erfolg der Reise des Conseilpräsidenten anzusehen. (M. Z.)

Sien.

Kalkutta, 9. Sept. [Neue Unruhen.] In Central-Indien haben die Rebellen wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben, indem Seroy Schah, der Sohn des letzten Delhi-Moguls, die Station Mundalsair angriff, und 700 im dortigen Gefängnisse Verhaftete befreite; Kapitän Hawes, der neu ernannte politische Agent, wurde getödtet. An den Grenzen von Audh, wo der Rana, Bala Rao und die Begum mit zahlreichen Anhängern eine Zufluchtsstätte gefunden haben, besorgt man ähnliche Auftritte, und legt diesen Zustand der Dinge der Bestimmung und Zweideutigkeit Dschung Bahadur's zur Last. Dieser soll über die ihm von den Engländern widerfahrne Behandlung sehr aufgebracht sein, da er für seine Dienste eine viel größere Belohnung erwartet habe. Sonst ist die Bevölkerung in den Provinzen, die der Schauplatz des Aufstandes waren, ruhig.

Provinzial-Beitrag.

**** Breslau, 19. Oktober.** [Tagesbericht.] Mit jedem Tage wächst die allgemeine Spannung auf die heranahenden bedeutamen Ereignisse, deren Schauplatz unsere Stadt Anfang der nächsten Woche sein wird. Fortwährend ist der Telegraph in Bewegung, um offizielle und offiziöse Mittheilungen auszutauschen. Auswärtige Blätter und Korrespondenz-Büreaus lassen sich die wichtigsten Nachrichten von hier telegraphiren, wobei es denn im Drange der Umstände leicht vorkommen mag, daß Mißverständnisse und Unrichtigkeiten mit unterlaufen, wie dies mit dem Gerücht von einem Besuch des österreichischen Kaisers in Breslau der Fall war. Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die „Breslauer Zeitung“ es war, welche zuerst die Nachricht von der bevorstehenden Zusammenkunft Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten mit Sr. kaiserl. Majestät von Rußland in unserer Stadt zur öffentlichen Kunde brachte, und daß sich ihre weiteren Meldungen in Bezug auf das freudige Ereigniß

Die Adlerherze.

Eine Erzählung von Rudolph Gottschall.
(Schluß.)

Der vierte Dezember war der Tag, an welchem Leonore Gordon dem Spital anvertraut werden sollte. So wenigstens war es im Rath der polizeilichen Vorsehung, des Herrn Fouquier, beschlossen.

Doch der vierte Dezember stieg aus dem Morgendämmer hervor, als ein böser, aschgrauer Tag, ein Tag, der bei seiner gespenstigen Basse, der Bartholomäusnacht, einige unheimliche Studien gemacht und so ebrgig war, wie nur irgend ein Kalendertag nach blutrother Auszeichnung.

Leonore saß in ihrem Zimmer und zeichnete und schnitt ihre Adler aus. Immer wieder griff sie von der Scheere zum Bleistift und malte irgend ein burleskes Gesicht; Züge, die augenblicklich zur Karikatur wurden, mochte sie nun den Riesenschnurrbart des Bramarbas Parquin auf das Papier werfen oder ein anderes, tief in ihrer Seele ruhendes Bild.

Sie ahnte nicht, daß sich ganz Paris in eine große „Einfamm-Kaserne“ verwandelt hatte, in ein Heerlager getreuer Krieger, in einen Hof jener Adler, die durch ihre irden Träume flogen.

Da klopfte es an die Thür, und herein trat Fanny mit bleichen und verführten Zügen, stürzte auf Leonoren zu und fügte ihr die Hand. „D, meine gültige Warnerin“, rief sie, und Thränen erstikten ihre Stimme, als sie die Augen der Freundin so starr und verständnißlos auf sich gerichtet sah.

Doch allmählich begann Leonore sie zu erkennen, das Dunkel ihres Geistes lichtete sich. „Ja, wir fanden uns unter den Gräbern, unter den Trauerweiden! Du bist es, Fanny! Warst Du nicht schlafengegangen im père la chaise? Warum ließt Du mich so lange allein?“

Und während Fanny sprach, kam es über Leonoren wie vollkommener Schleierlose Klarheit; sie verstand die Worte und ihren innern Sinn und Zusammenhang. Fanny erzählte, wie sie, von ihrem Ehrgeiz verleitet, dem verlockenden Anerbieten Folge geleistet, welches sie in die längst erträumte Welt des Glanzes eingeführt. „Fouquier“, fuhr sie fort, „hat mir die Hand geboten, mit seiner Hilfe bin ich aus dem Hause meines Vaters in die Champs Elysees geführt. Doch der schöne Traum war nur von kurzer Dauer. Vergebens hoffte ich, für meine Liebe das höchste Ziel zu erreichen; mit höflichem Rächeln wandte sich Charles von mir ab. Nicht ohne ein feierliches Versprechen wollte ich ihm angehören — da erfuhr ich seinen Namen, den er mir immer verschwiegen, seinen Rang und — daß er verheirathet sei. Starr vor Schrecken stand ich da — und ohne einen Augenblick zu zögern, floh ich aus all der Pracht und lauteitstauernd zu meines Vaters Füßen.“

„D, immer das alte Lied vom Licht und dem Falke“, seufzte Leonore.

„Doch viel hört ich von jener Welt, in welcher Charles eine große Rolle spielt. Wichtige Dinge bereiten sich vor, der Präsident will allein herrschen; die Versammlung ist aufgelöst; schon gestern tobte der Bürgerkrieg durch die Vorstädte —“

Leonore horchte hoch auf. Es war, als ob alle Nebel sich zerstreuten. „Endlich, endlich! Der Würfel fällt — die Adler fliegen! Wo seid ihr, Raity, Parquin, de Bruc, und ihr andern? Wer trägt die Fahne? Keine Briefe mehr, die er mir anvertraut — keine Briefe! Andere haben den Schlüssel zu seinen Geheimnissen, zu seinem Herzen!“

„Ihr sprecht vom Prinzen?“ frug Fanny, und als Leonore bejahend nickte, fuhr sie fort: „D, ich habe viel gehört aus dem Glycer! Dort drängt sich die Schönheit in der Sonne der neuen Macht! Zwar die reizende Miß Howard ist nach England zurückgekehrt; aber ein anderer Stern ist dort emporgestiegen, eine goldlockige Spanierin von wunderbarer Schönheit, und ihr wendet sich das Herz des Prinzen zu. Eugenie ist ihr Name —“

Leonore wurde leichenblau; der Irrsinn bemächtigte sich ihrer plötzlich mit aller Gewalt; sie hörte kaum, wie Fanny ihr zuflüsterte, daß die Männer heute kommen würden, sie in's Spital abzuholen. Nur das letzte Wort faßte sie auf: „Ja, zu den Kranken und Sterbenden — in's Spital! Ich will mich nicht mehr sträuben — aber lassen sie auch meine Adler fliegen, diese Eugenie? Halten sie aus bei ihm in Noth und Tod? Hören sie die Glocke vom Münster schlagen in banger Nacht? Die Krone ist für mich allein — aus dem Wege, ihr Anderen!“

Da ertönte auf der Straße Lärm und Geschrei und das Geseume einer großen Volksmenge. Vergebens strebte Fanny, die Freundin zurückzuhalten; sie trat hinaus auf den Balkon — welch ein Schauspiel! Kopf an Kopf, so weit das Auge reichte, wilde Bewegung in den Massen, Redner auf den Schultern der Andern mit der Sprache heftigster Entrüstung, drohende Geberden überall —

„Sie fluchen ihm“, rief Fanny —

„D, die Verblendeten! Das Gestirn Karls des Großen steigt auf über dem Frankenlande — und ich trage mit ihm den goldenen Reif! Springen nicht die Gräber aus im Invaliden-Dom? Steigt nicht der Schatten des großen Cäsar aus seinem Katafalk — durch den Brand der Wüstensonne, durch Moskau's Gluthen — voran, voran, du große Nation! Der Feld von Straßburg trägt die Fahne — wer ist gegen ihn? Doch es ist Zeit, es ist die höchste Zeit, daß meine Adler fliegen!“

Und sie stürzte zurück in das Gemach und trat mit ihren papierne Bögen auf den Balkon.

„Die Adlerherze, die Adlerherze“ — rief es in der Menge. Hundert Augen sahen empor zu der seltsamen Frau, die, in einem bunten Gewand der Theatergarderobe, umschlattert von den aufgelösten Haaren, die Blicke emporgerichtet zu ihren Adlern, den Ankauf in ihren Händen entrollend, auf dem Balkon stand.

Da wandelte sich plötzlich die Scene! Schwadronen mit hochgeschwungenem Säbel rasteten über das Pflaster — auseinander flog die Menge.

Fanny schrie angstvoll auf! Vergeblich waren selbst ihre gewaltigen Bestrebungen, Leonore in ihre Gemächer zurückzuführen. Sie rang verzweifelt die Hände: „so kann ich auch nicht helfen — ich muß zu meinem Vater!“ und eilte die Treppen hinab.

Inzwischen knatterten die Salven nach dem Boulevard Montmartre zu! Versprengte flüchtige Menschen eilten jammernd über das Asphalt-trottoir. Bald aber wogten die Regimenter heran; blühende Massen bedeckten den Boulevard; so weit das Auge blickte, Glieb an Glieb, Bayonnet an Bayonnet. Generale hoch zu Roß, den erhobenen Degen in der Hand. — „Vive l'empereur!“ donnerte es durch die Reihen.

Leonore ließ die ersauften Blicke, die bisher ihrem papiernen Spielzeug nach den Wolken zu folgten, plötzlich auf dem Schauspiel zu ihren Füßen ruhen. Ein Ruf der Verwunderung tönt von ihren Lippen, bis sie allmählich eine wilde Begeisterung erfährt:

„Ich kenne Euch — das sind des Cäsars Legionen. Vive l'empereur! Ich führ' Euch zum Siege — meine Adler raufen Euch voran! Wo ist der Prinz, daß ich ihm die Hand drücke wie in jener Nacht von Straßburg! Nein, Ihr kommt nicht zu spät wie die Anderen — Ihr kommt zur rechten Zeit!“

Da schmetterte eine gewaltige Salve mit hundertfachen Echo aus der dampferbällten Tiefe, die plötzlich in ein großes Feuermeer verwandelt schien. Klirrende Scheiben rasteten auf das Pflaster — an Leonorens Haupt zischten die Kugeln vorüber und schlugen durch die offene Balkonthüre ins Zimmer, wo sie das straßburger Bild von der Wand herunter-schmetterten.

Leonore stand unbeweglich starr wie ein Marmorbild — nur der Faden entglitt ihrer Hand und langsam schwebten ihre papiernen Adler hernieder durch den Pulverdampf und haften auf der Fahnenstange des Regiments, die vor ihrer Thüre aufgespannt war.

Da flog auf schraubendem Beduinen-Roß ein General durch die Reihen, hinter sich ein Gefolge von Offizieren —

Leonore erkannte Florival —

Er gab ein Zeichen mit dem Degen — und eine zweite Salve spie eine Saat prasselnder Kugeln in die Luft. —

und die sich daran knüpfenden Festlichkeiten als vollkommen authentisch erweisen.

Im Verfolg unserer früheren Nachrichten können wir heute wieder manche interessante Daten zusammenstellen, welche die Erwartungen der geeigneten Leser einigermaßen befriedigen mögen. Wie wir im Mittagsbl. (Nr. 488 — ebenfalls zuerst —) gemeldet, ist Sr. Maj. Kaiser Alexander II. in der Nacht vom 16. zum 17. unter allgemeinem Jubel der Bevölkerung in Warschau eingezogen.

In der polnischen Hauptstadt ward Sr. Majestät bekanntlich von den russischen Diplomaten an den bedeutendsten Höfen Europas erwartet. Außerdem haben sich dort verschiedene Fürsten und Prinzen zur Begrüßung Sr. Majestät eingefunden. Der Großfürst-Thronfolger befindet sich nicht in der Begleitung seines kaiserl. Vaters und wird daher auch nicht mit nach Breslau kommen.

Nach einer heute eingegangenen authentischen Benachrichtigung wird sich die Ankunft der allerhöchsten und hohen Herrschaften gegen die bisherigen Angaben um einen Tag verzögern. Hiernach werden Sr. Maj. der Kaiser erst Sonntag Morgens und Sr. k. k. H. der Prinz-Regent wahrscheinlich den Abend vorher in Breslau eintreffen. Sr. Maj. der Kaiser wird auf der Reise von Warschau hierher die direkte Tour über die Kattowitz-Zombowitzer Verbindungen nehmen. In dem Grenzpunkt Kattowitz sollen Ihre Excellenzen der kommandierende General v. Lindheim und der Ober-Präsident Freiherr v. Schleinitz zum Empfange anwesend sein.

In der Begleitung Sr. Majestät dürften hier erscheinen Ihre königlichen Hoheiten die Großherzöge von Weimar und von Mecklenburg-Schwerin, sowie der Prinz von Oranien; ferner der Minister des Auswärtigen Fürst Gortschakoff, der Gesandte Baron Budberg, der Fürst Dolgorucki, die General-Adjutanten Grafen Adlerberg I., II. und III., und zum Gefolge gehören zwei Flügel-Adjutanten, ein Staatsrath, der kais. Leibarzt Dr. Sanokhin, Feldjäger und Dienerschaft. Preussischerseits sind zur persönlichen Aufwartung bei Sr. Majestät kommandirt: General v. Lindheim, General-Major v. Alvensleben und Flügel-Adjutant v. Loen.

Mit Sr. k. k. Hoheit dem Prinz-Regenten treffen hier ein Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Friedrich Wilhelm und Albrecht von Preußen, Sr. Excell. der Minister des Auswärtigen Freiherr v. Schleinitz, der Geh. Rabinets-Rath Zillaire, der Gesandte Graf v. Bismarck-Schönhausen, General-Lieutenant und Gen.-Adjutant v. Bonin, General-Adjutant v. Mantuffel, General-Lieutenant v. Noon, Oberst v. Boyen, Oberst-Lieutenant v. Schimmelmann, Hauptmann Freiherr v. Steinacker, Rittmeister Freiherr v. Loë, der Geh. Rath Hofmarschall Graf Pückler, der Geh. Rath Dähmer, der Hofrath Bock. Außerdem besteht das Gefolge aus den Adjutanten der Prinzen, Beamten der Geh. Räte und einer zahlreichen Dienerschaft.

Außerdem Vernehmen nach ist die Bitte der Stadt um huldreiche Annahme einer von derselben zu veranstaltenden Festlichkeit allerhöchsten Orts unter gnädiger Anerkennung der freundlichen Absicht, mit Rücksicht auf die obwaltenden ersten und schmerzlichen Verhältnisse in Bezug auf den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs abgelehnt worden.

Dagegen soll die allgemeine Illumination am Sonntag Abend, außerdem sowohl am Sonnabend bei der Ankunft Sr. k. k. H. des Prinz-Regenten, als am Montag bei der Abreise Sr. Majestät des Kaisers eine festliche Erleuchtung derjenigen Straßen stattfinden, welche die allerhöchsten Personen auf ihrer Fahrt berühren. Der Magistrat hat seinerseits die Illumination des Rathhauses mit Gas für den Sonntag Abend beschlossen, und die Stadtoberordneten dürften in ihrer morgigen Versammlung wohl nicht anstehen, die Zustimmung zu erteilen.

Morgen Vormittag um 9 Uhr wird auf dem Exercierplatze am königlichen Palais die Vorparade abgehalten; die große Parade, welche ebenfalls selbst befohlen ist, scheint bis zum Montag verschoben zu sein. Doch sind definitive Bestimmungen darüber noch nicht ergangen, jedenfalls soll der Platz während der Parade streng abgesperrt werden, da sich sonst die bedeutende Truppenzahl nicht auf demselben entspannen könnte. Das Publikum wird also von dem glanzvollen Schauspiel wenig zu sehen bekommen. Doch hat Hr. Maurermeister Wegner (Tauenzienstraße 64) den Balkon an der Rückfront des Theaters acquirirt, um eine größere Anzahl Zuschauerplätze daselbst einzurichten.

* [Théâtre paré.] Glänzende Tage stehen uns bevor, welche

der Schaulust der Breslauer reichen Genuß versprechen; ganz besonders aber richtet sich die sehnsüchtige Aufmerksamkeit des Publikums auf das Theater, und die Direction sieht sich bereits mit Gesuchen überschüttet, von welchen voraussichtlich wohl nur ein kleiner Theil zur Befriedigung gelangen wird. Begreiflich ist indessen wohl der Wunsch eines Jeden, sich während der Festtage einen Platz im Theater zu reserviren, da das Schauspiel der Bühne, so viel des Schönen und Anlockenden dasselbe verspricht, doch durch den ungleich interessanteren Anblick des Zuschauer-Raumes überboten werden wird. — Wer jemals im berliner Opernhause einer Gala-Vorstellung beigewohnt hat, wird wissen, welchen überwältigenden Eindruck eine so glänzende Vereinigung künstlerischer, militärischer und politischer Größen, die Zusammenstellung schimmernder Uniformen und brillanter Toiletten hervorbringt. Ein ähnliches Schauspiel steht nunmehr auch hier zu erwarten, ein Schauspiel, an welchem jeder Einzelne zum Mitspielenden wird; denn das Theater ist dann zugleich Gesellschafts-saal, und die Gesetze der Etikette gelten für jeden Besucher, so daß Ballanzug für Herren und Damen selbstverständlich geboten ist; denn

„Wenn die Rose selbst sich schmückt — schmückt sie auch den Garten!“

* [Nur nicht „Schwarz-gelb.“] Der lebhafteste Wunsch des Publikums: die Ankunft der hohen Gäste durch Ausschmückung der Häuser und Straßen festlich zu begeben, hat natürlich zunächst die Aufmerksamkeit auf die russischen National-Farben hingelenkt, deren Kennzeichen, namentlich was die Reihenfolge der Farben betrifft, eben nicht sehr verbreitet zu sein scheint. — Einer unserer geachteten Mitbürger, welcher sein Haus mit den preussischen und russischen Flaggen krönen wollte, wandte sich deshalb an einen hochgestellten Beamten, welcher seinerseits wieder nach Berlin telegraphirte und den eingeholten Bescheid sodann dem Fragesteller mittheilte. Als Letzterer aber von der Zusammenstellung von Schwarz und Orange hörte, bemerkte er, daß er es doch lieber bei der Aufrihtung der schwarz-weißen Flagge bewenden lassen wolle, um nicht in den Ruf eines „Schwarz-gelben“ zu kommen.

— In neuester Zeit haben sich die Anträge auf Anstellung in dem Subalterndienst der hiesigen Regierung so vermehrt, daß die königl. Regierung sich veranlaßt gesehen hat, öffentlich darauf hinzuweisen, daß eine Berücksichtigung derselben auf lange Zeit hin nicht stattfinden kann, da bereits eine außergewöhnlich große Zahl von Aspiranten notirt ist, welche den Bedarf an erforderlichen Arbeitskräften vollständig deckt.

Die königl. Regierung macht bekannt, daß die Vergünstigung, wonach die evangelischen Theologen bis zum 25. Lebensjahre von der Einstellung zum Militärdienst vorläufig zurückgestellt und, wenn sie bis dahin sich die Berechtigung zum Predigen erworben haben, vom Militärdienst gänzlich befreit sind — auch für die Jahre 1860 bis 1864 ihre Gültigkeit mit der Maßgabe behält, daß die Betreffenden nicht, wie bisher, bis zum vollendeten 25. Lebensjahre, sondern bis zum 1. April desjenigen Jahres zurückzustellen sind, in welchem sie das 26. Lebensjahr vollenden.

* [Oberkonsistorialrath Dr. Wichern aus Berlin.] der Gründer des grauen Hauses zu Horn bei Hamburg, ist in diesen Tagen hier angekommen und bei einer altbekannten Familie abgesehen, um, wie bereits gemeldet, eine Revision der Gefangenen-Anstalten, welche bekanntlich gegenwärtig mit unter sein Ressort fallen, vorzunehmen. Vor der Hand hat derselbe indessen nur kurze Zeit in unserer Stadt verweilt, um sich vielmehr zuerst von dort nach Obersiebenbrunn, zunächst nach Oppeln zu begeben, woher er allerdings noch in dieser Woche wieder in Breslau zurück erwartet wird, bevor er seinen Weg dann weiter nach Niederschlesien, vor Allem nach Schweidnitz richtet.

[Ein Fang.] So eben wird uns von glaubwürdiger Seite die Mittheilung gemacht, daß der Betrüger, welcher vor Kurzem die hiesige königliche Bank um 2000 Thlr. betrogen hatte, heute Morgen auf dem Neumarkt ergriffen und in Verwahrung gebracht worden ist.

[Der Sparverein „die Zukunft.“] Die Genossenschaft zur Beschaffung billiger Lebensmittel, Sparverein „die Zukunft“ benannt, hielt am Montag Abends ihre allgemeine Vierteljahrsversammlung zur Rechnungslegung und Berathung von Vereinsangelegenheiten im Saale zum „deutschen Kaiser“.

Die Rechnung über das abgelaufene 3. Quartal d. J. ergibt, daß 1357 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. für den Anlauf von Waaren verwendet worden, wofür eine Einnahme von 1502 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. erzielt und mithin eine Uebersparungssumme von 144 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. gewonnen ward. Es befinden sich unter den also umgekehrten Waaren 4778 Stüd Brote mit einer Uebersparungssumme von 53 Thlr., 4 Sgr. 12 Pf. Kaffee mit ca. 20 1/2 Thlr., 1027 Pf. Jamin mit 11 Thlr., 184 Pf. Rappinade mit 6 Thlr., 247 Pf. Stärke mit ca. 7 1/2 Thlr., 204 Pf. Reis mit 2 1/2 Thlr., 200 Pf. Rübel mit 3 Thlr., 447 1/2 Pf. verschiedene Seifen mit 9 Thlr. Uebersparung (wir haben

der Kürze wegen nur in runden Thalern angegeben), ferner Cigarren, Seringe, diverse Getränke, diverses Backobst, Kornbranntwein, Salz. (Neuerdings wird auch Mehl geliefert. Mit der Erweiterung des Vereins und der somit für Anlauf wie für Lageräume verfügbaren Mittel wird der Geschäftskreis auf weitere zum Lebensbedarf gehörende Gegenstände ausgedehnt.)

Von jenen 144 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. kommen in Abrechnung auf Geschäftskosten, so wie die auszugehörigen 6 Pct. auf Lagermiete und Verwahrung (Raffiner 1 Pct., Vorhand 1 Pct., Lagerhalter 2 Pct., Miete und Gerath 2 Pct.), zusammen 90 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. Es verbleibt mithin eine reine Uebersparung von 54 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. Hierzu treten an ferneren Einnahmen die laufenden Mitgliedsbeiträge im 3. Quartal mit 68 Thlr., nachgezahlte Beitragsreste mit 9 Thlr., Eintrittsgelder neuer Mitglieder mit 12 Thlr., zusammen 90 Thlr. 1 Sgr., und ein Kassenbestand aus dem 2. Quartal im Betrage von 434 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. Dagegen kommen in Abzug 22 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. an auszugehörige Mitglieder rückgezahlte Guthaben. Es constituirte sich hiernach ein Gesellschafts-Vermögen von 556 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. Die 54 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. werden den Mitgliedern pro rata ihrer Einläufe als Dividende zugeschrieben und ergeben pro Thaler 1 Sgr. 1 Pf. d. i. 3 1/2 % pro Quartal, was aufs Jahr gerechnet 14 1/2 % ausmachen würde.

Die Mitglieder zahlen beim Eintritte in den Verein 1 Thlr., sobald wöchentlich 2 Sgr. All dieses nebst den Dividenden wird ihnen als Guthaben zugeschrieben und beim Austritte aus dem Vereine zurückgewährt. Erreicht ein Guthaben die Höhe von 10 Thlr., so wird es außerdem mit 5 % verzinzt und dieser Zins ebenfalls zugeschrieben. Die Summe der Guthaben bildet das Gesellschafts-Vermögen, welches fortwährend zum Waarenankauf angewendet und mithin möglichst wenig baar, sondern in Waaren vorhanden ist. Bei jedesmaligem Einzelverkauf wird dem Einzelpreise ein kleiner Aufschlag gegen den wirklichen Groß-Einzelkaufspreis zugefügt. Diese den Mitgliedern nicht fühlbare Mehr-Einnahme bildet die oben erwähnten „Uebersparungssummen“ zu Deckung der Kosten und zur allmählichen Steigerung des Vereinsvermögens mittelst der zuzuschreibenden Dividenden. Je größer die Mitgliederzahl, desto größer nicht allein die verfügbaren Geldmittel, sondern auch desto reicher der Waarenumlauf und mithin desto häufiger die Uebersparungssummen. Diese Vortheile liegen auf der Hand. Nur durch den Zusammentritt vieler für gemeinamen Anlauf guter Waaren zum Großpreise lassen sie sich erreichen.

Deshalb ist die Frage, ob und wie weit Mitglieder ihren Anlauf nur gegen baar, oder auf Credit entnehmen können, eine sehr wichtige. Denn wenn auch das eigene Guthaben des Mitgliedes für vergleichende Creditsummen bis zu seiner Höhe hat, so wird doch durch das Nichtwiderbereinommen des für anderen Anlauf ausgegebenen Geldes das verwendbare Kapital geschwächt, und dies kann, wenn es häufig und dauernd geschieht, nur erschlich von Nachtheil für das Vereinsganze sein. Andererseits liegt es im Interesse des Vereins, seinen Mitgliedern, die ihn um ihres eigenen Wohlens willen gestiftet haben, die möglichste Rücksicht auf ihre Verhältnisse zu gewähren. Um diesen beiden Forderungen gerecht zu werden, hat die Generalversammlung beschlossen: daß Waaren auf Credit bis zu 1/2 des Guthabens und auf 14 Tage Frist an Mitglieder abgegeben werden können, wobei die in jeder Hinsicht rücksichtsvolle Ausführung dieses Beschlusses den „Vertrauensmännern“ in die Hand gelegt ist.

Für die nächste Generalversammlung wird eine diesmal bereits in Besprechung genommene Vorlage ausgearbeitet darüber: ob die Wochenbeiträge (jetzt à 2 Sgr.) nur bis zu einer gewissen Summe fortzuführen oder ganz zu beilegen, und welche andere Beitragsart zu wählen sei. — Bei dem Lagerlote soll eine Kugel angebracht werden, um auch zu den Stunden Morgens und Abends, in denen es laut Lagerordnung geschlossen ist, nöthigenfalls Waaren erhalten zu können. (Geöffnet ist es des Sommers von 7, des Winters von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. — Vom Anlauf von Kartoffeln ist in Rücksicht auf verschiedene Schwierigkeiten für dieses Jahr Abstand genommen. — Die Verrechnung für verkaufte Emballage soll künftig nicht mehr in der betreffenden Waarenrubrik, sondern selbstständig geführt werden. Th. Oe.

a [Verein junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellschaftliche Zwecke.] Die gestrige (Dinstag) Versammlung wurde mit einem Vortrage des Herrn Dr. Eisner über den Ursprung des Menschengehirns eröffnet. Der Vortrag erregte bei der zahlreichen Versammlung ein großes Interesse. Nach Beendigung desselben ging man zur Deffnung des Fragekastens über. Es fanden sich darin 13 Fragen, theils von kaufmännischem und allgemeinem Interesse, deren Beantwortung eine längere Zeit in Anspruch genommen haben würde. Aus Rücksicht auf die anwesenden Gäste, welche sich in Folge einer allgemeinen Einladung der hiesigen Fachgenossen eingefunden hatten, beschloß man, die Discussion dieser Fragen bis zur Freitag-Versammlung zu verschieben und den Rest des Abends ausschließlich der Geselligkeit zu widmen. Demzufolge kamen einige Gesangsstücken, ersten und zweiten Inhalts, zum Vortrage. Besonders Beifall errangen sich zwei Vorträge im komischen Genre. Im Ganzen boten diese Aufführungen einen neuen Beweis für die Leistungsfähigkeit einer bedeutenden Anzahl von Mitgliedern und für die Lebensfähigkeit eines Vereins, dem sich viele der anwesenden Gäste durch Beirathung angeschlossen. — Ueber die letzte Versammlung haben wir noch nachzutragen, daß in derselben die Schillerfeier in Anregung gebracht und der Wunsch ausgesprochen wurde, der Verein möge sich in corpore bei diesem echt deutschen Nationalfeste betheiligen.

§ [Versandeter Fund.] In Nr. 437 der Bresl. Ztg. wurde gemeldet, daß am sogenannten Strauchwehr in der Oder Risten mit Gewehren aufgefunden worden, und daß diese Gewehre wahrscheinlich französischen Ursprungs seien. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin: der Lauf ist mit 4 Ringen am Schaft befestigt, das Bapponnet hat eine Matriline und das Schloß ist mit einem Feuersturm versehen. Eben daselbst wurde auch gemeldet, daß man noch auf eine andere

Leonore saß, ins Herz getroffen, lautlos zusammen —

Soldaten hatten die papiernen Adler bemerkt und den Faden, der sich um die Gitter des Balkons geschlungen. Sie konnten darin nur eine Verhöhnung finden.

Mit Kolbenschlägen erbrachen sie die Thüre des Hauses; Tessier trat ihnen entgegen, Fanny im Arm haltend.

„Wir haben keine Waffen — Gnade Ihr Herren! Ich liefere die Socken für das Regiment! Es ist mein Werk, das Sie gegen Kälte und Mäße schützt!“

Ein Sergeant hatte indeß Fanny ergriffen und aus den Armen des Vaters fortgeschleudert. Ein Soldat stieß das Bapponnet, um den alterstgrauen Napoleonisten zu durchbohren!

In diesem Augenblicke ertönte ein kräftiges: Halt!

Halt! wiederholte der Sergeant — der General!

In der That war es Leroy de Saint-Arnaud, Leonorens Florival und Fannys Charles, der von den papiernen Adlern Kunde erhalten, vom Pferde gestiegen und in das Haus getreten war.

„Ihr schont diese Leute,“ sprach er beiläufig, „führt mich auf den Balkon!“

Als er Leonorens Leiche erblickte, blieb er einen Augenblick sinnend stehen: „Das war unsere Unglücksheer! Mit ihr ist die unruhliche Vergangenheit begraben! Auf, Caesar, jetzt steigt Dein Stern.“

Dann gab er Befehl, sie ohne Aufsehen mit den anderen Opfern des blutigen Tages auf dem Kirchhofe von Montmartre zu beerdigen.

Als Fouquier am Abend kam, um sie in das Spital abzuholen, fand er sie nicht mehr und erfuhr die Kunde von ihrem Tode! Er öffnete seine Napoleonische mit Gemüthsruhe und bot Herrn Tessier eine Preise, indem er sich erkundigte, wie es denn mit der Miete stiehe und ob die oben hängenden Theaterlumpen sie decken würden?

Fanny aber betete jahraus jahrein am Allerheiligentage am Grabe der Freundin, als Prinz Louis Napoleon längst schon die Kaiserkrone errungen und den goldenen Reif auf die Stirn einer Glücklichen, der reizenden Eugenie von Montijo gedrückt!

≡ Symphonie-Concerte in Breslau.

Gewiß wird in unserer Stadt eben so viel Musik gemacht, als in irgend einer andern des deutschen Vaterlandes; gewiß klingen die Claviere hier, wie heute überall, fast Wand an Wand in allen Häusern und Stockwerken; gewiß fehlt es uns nicht an öffentlichen Concerten zu den denkbar wohltheilsten Preisen, so daß es kaum eine Schicht der Bevölkerung mehr giebt, welche so gering und arm sei, um sich vom Musikgenuß völlig ausgeschlossen zu sehen. Und doch steht Breslau in einem Punkte

hinter allen andern größern Städten zur Zeit noch wesentlich zurück. Schon seit langen Jahren fehlt es hier an Symphonie-Concerten, welche dem höhern Publikum zugänglich wären, einem Publikum, das gewohnt ist, sich seine artistischen Genüsse nicht erst durch obligaten Tabakgeruch und das gemüthliche Geklapper der Kaffee-Tassen und Bier-Beidel würgen zu lassen. So verdienstlich die von der wackern Theater-Kapelle, von der Philharmonie, dem Springer'schen und dem Bille'schen Orchester in verschiedenen Bierlokale fast allwöchentlich veranstalteten Symphonie-Aufführungen in so fern auch sein mögen, als sie dem guten Zweck dienen, den Sinn für die gediegene Musik in immer allgemeineren Kreisen wachzurufen: das musikalische Bedürfnis der höhern Stände wird dadurch doch in keiner Weise befriedigt, denn sie kommen nun einmal nicht in dergleichen Lokale, so gern mancher von ihnen auch Theil nähme an der dort gebotenen geistigen Speise. Namentlich aber warten für die Damen aus der Gesellschaft Rücksichten ob, die gewahrt werden müssen. Berlin hat seine Taubert'schen, Köln seine Hüller'schen, Leipzig seine weitberühmten Gewandhaus-, München seine Odeon-Concerte, ja selbst Städten zweiten Ranges, wie Stuttgart, Karlsruhe, Bremen, Stettin und anderen fehlt es nicht an anständigen, für das Publikum der höhern Kreise berechneten Symphonie-Soiréen. Daß die zweite Stadt der preussischen Monarchie nicht länger nachhinken dürfe, ist in das Bewußtsein aller hiesigen Kunstfreunde immer tiefer eingedrungen, und nachdem unsere Sing-Akademie und die königliche Universität so glücklich gewesen sind, in der Person des Herrn Carl Reinecke einen Musiklehrer und Dirigenten zu gewinnen, dessen frühere Wirksamkeit zu Kopenhagen, Köln und Barmen keinen Zweifel übrig läßt, daß er ganz geeignet sei, die bisherige Lücke in unserem musikalischen Leben auf das würdigste auszufüllen, so hat sich eine Anzahl von Männern aus verschiedenen Gesellschaftskreisen Breslaus vor ungefähr einer Woche zu einem Symphonie-Comité constituirte, welchem Herr Reinecke mit dem Versprechen beigetreten ist, die artistische Leitung der hiernach ins Leben zu rufenden Concerte übernehmen, und dem Comité über die Resultate nach dem Schlusse jeder Wintersaison Rechenschaft ablegen zu wollen. Die Namen der Comité-Mitglieder bürgen dafür, daß es sich hier nicht um irgend eine einseitige Speculation, sondern eben lebhaft nur darum handelt, einem längst gefühlten künstlerischen Bedürfnisse unserer Stadt, so gut als möglich, Genüge zu leisten. Außer Herrn Reinecke bilden das Comité die Herren: Präsident Beelig, Geh. Rath Betscher, Professor Braniß, Graf v. Burgdauß, Kontinler Ernemann, General-Major Frhr. v. Firk, Commerzienrath Frank, Buchhändler Korn, Kaufmann Landsberg, Minister z. D. Milde, Direktor Schönborn, General-Lieutenant Bogun v. Wangenheim und Regier.-Assessor Frhr.

v. Wolzogen. Man hat sich im Schooße dieses Vereins einstweilen darüber geeinigt, daß in dem bevorstehenden Winter sechs Symphonie-Concerte zu Abonnementspreisen stattfinden sollen, welche den in andern Städten üblich gewordenen ungefähr entsprechen, ja sogar noch mäßiger gestellt sind, als es sonst vielfach der Fall ist. Zum Lokal ist der Musiksaal der Universität, als durch langjährigen Gebrauch zu edleren musikalischen Zwecken besonders berufen, gewählt und, wie wir hören, von Seiten der Universitätsbehörden auch bereits in liberalster Weise zugesagt worden. Es wird indessen dafür gesorgt werden, die dort befindlichen, und der Bequemlichkeit eines Concert-Publikums hinderlichen Subellien an den Soirée-Tagen durch Stühle zu ersetzen, so wie auch für eine passende Garderobe Einrichtungen zu treffen. Um den Genuß äußerlich so bequämlich als möglich zu machen, ist man ferner darüber übereingekommen, daß nur numerirte Sitzplätze ausgetheilt werden sollen, alle Stehplätze also fortfallen. — Uebrigens hat sich Herr Reinecke bereits mit Herrn A. Bille wegen Benützung seiner Kapelle zu dem gedachten Zwecke geeinigt, und es steht zu erwarten, daß es seiner rastlosen Thätigkeit und einsichtsreichen Hingabe gelingen werde, aus den ihm hiermit disponibel gestellten Kräften in kurzer Zeit ein, der schönen Aufgabe durchaus gewachsenes Orchester zu bilden. So sehr auch den übrigen, im Gebiete der Symphonie hier wirkenden Kapellen einzelne Vorzüge vor der Bille'schen zugestanden werden müssen, so stand doch eben kein anderes Orchester so unbedingt zur Verfügung und die Möglichkeit, mit der Kapelle des Herrn Bille so viel Proben, als irgend erforderlich erscheinen, abhalten zu können, ehe man zur Aufführung schreitet, bürgt allein schon dafür, daß die Wahl unter den gegebenen Umständen eine richtige gewesen, denn keiner der übrigen Herren Kapellmeister wäre in der Lage gewesen, seine Orchester-Mitglieder in gleich unbeschränkter Weise Herrn Reinecke zu überlassen. Für die Ausstellung eines gediegenen und mannigfaltigen Programms ist von dem letztern bereits gesorgt worden. Es soll neben den Werken der großen Heroen aus der klassischen Periode, auch auf die bedeutenderen und reiferen Erscheinungen der neueren Zeit mit Rücksicht genommen werden, in soweit dieselben die Richtung festhalten, welche die musikalische Meister-Wera uns vorgezeichnet hat. Auch liegt es in den Wünschen des Herrn Reinecke, womöglich stets eine Concert-Nummer durch eine besonders anziehende Solo-Piece auszufüllen, und ist derselbe zu diesem Zwecke bereits mit mehreren auswärtigen bedeutenden Künstlern in Verbindung getreten. — Hoffen wir denn, nach diesen eben so erfreulichen als umfassenden Vorbereitungen auf einen Erfolg, der unserer Stadt Ehre macht und sie endlich dem erwünschten Ziele näher bringt, sich auch in künstlerischer Beziehung den Mittelpunkt des deutschen geistigen Lebens zugesellen zu dürfen.

sehr schwere Risse gestossen sei, und daß vielleicht noch mehrere der Art vorhanden. Das damals bedeutend im Steigen begriffene Oberwasser habe jedoch die Bergungs-Arbeiten unterbrochen. Man hat nun jetzt diese wieder von Neuem aufgenommen, ist aber auf Hindernisse gestoßen, die ein Resultat nur nach vieler Mühe und Aufwendung verhältnismäßig großer Kosten in Aussicht stellen. Während nämlich damals eine Sandbank von nur circa 18 Fuß den Fund bedeckte, hat das letzte Hochwasser die Stelle ganz versandet. Ob daher der Fund jemals das Tageslicht erblicken wird und wann? ist gegenwärtig unbestimmt.

— **M.** [Ausergewöhnliches.] Längs des dürrerigen Weges zwischen der Chaussee nach Orlau und der Oberfl. Eisenbahn ist im gegenwärtigen Jahre auf demselben Acker ein langes schmales Roggenfeld zu sehen. Der Ausfall bei der Ernte ging nämlich bald auf, schloß rasch bis zur gewöhnlichen Roggenhöhe, blühte und setzte Körner an, und jetzt, nach Mitte Oktober, gewährt es einen eigentümlichen Anblick, wenn man am nahen Eisenbahnhäuschen zwischen dem schönsten Georgienfior unter Bohnen- und Pomea-Läube steht und das frische Aehrenfeld entlang sieht. — Ein dicht befeuchtetes ebenfallig aus Ausfall gemachtes Weizenfeld war auf dem Ackerdreieck zwischen Pabstbrücke und Schwalbendamm zu sehen. Seit einigen Tagen hat der Besitzer dieses Weizenfeld zu Heu hauen lassen.

— **m. n.** [Auch in die Garderobe.] Am letzten Abonnement-Konzert der Philharmonie im Kugler'schen Saale war das Publikum eben durch den reizenden Vortrag eines Eberischen Divertissements gefesselt, als ein Hund, der im Gedränge seinen Herrn verloren haben mochte und übrigens an dem Konzert keinen großen Wohlgefallen zu empfinden schien, seine geliebte Stimme gerade bei der schönsten Stelle der genannten Piece erklingen ließ. Da der vierfüßige Musikfreund kein Abonnent war, so richtete sich alsbald natürlich gegen ihn das allgemeine Mißfallen und der Billetier mußte auf den Fang ausgeben, um den Ungehörigen zu verhaften und aus dem Saale zu entfernen. Die Aufgabe war jedoch schwer; denn es liefen mehrere Hunde umher, und wer von ihnen hatte diese unmelodischen Laute ausgestoßen? Der Billetier wußte sich aber zu helfen. Im äußersten Winkel des Saales bewegte sich ein schwarzer Jagdhund, dieser Unschuldige mußte für seinen vorlauten, unumstößlichen, unbekannten Kollegen leiden. Er wurde verhaftet, und da sich kein Herr im Augenblick zu ihm meldete, als res nullius, als herrenloses Garderobestück dem Garderobier zur Aufbewahrung übergeben. Der Köter wußte gar nicht, wie ihm geschah; denn er konnte wahrlich nicht dafür, daß sein Herr die am Eingange angeheftete Warnungstafel: „Hunde dürfen ins Konzert nicht mitgebracht werden,“ nicht gelesen und beachtet hatte. Es hätte bloß noch gefehlt, daß der Hund mit einer Marke besetzt und wie ein Paletot an den Rücken der Garderobe gehangen worden wäre.

— **O.** [Beiträge zur Mädchen-Erziehung.] Ueber den Unterricht in weiblichen Handarbeiten in den Elementarschulen sprach, vom pädagogischen und sozialen Standpunkte aus den Gegenstand betrachtend, in den letzten beiden Sitzungen der „pädagogischen Sektion“ Herr Hauptlehrer Stäbe. Er wies zuerst die Nothwendigkeit dieses Unterrichtes nach, ging zur Methodik desselben über, behandelte dann die Eigenschaften und Erfordernisse der Lehrerin, und die Mittel, welche das Gelingen dieses Unterrichtes zu fördern angethan sind; endlich dessen Verhältnis zu den übrigen Unterrichtsfächern. Unter jenen Förderungsmitteln führte er auf und kritisierte: Das Vorlesen während des Arbeitens; eine zweckmäßige Einrichtung der Arbeitsplatte (durch Modell erläutert); Ausstellung des Geleisteten und welcher Art diese sein sollen; eine Hilfsklasse zu vorräthigen oder ergänzungsweitem Materialankauf; Buchführungen über die Leistungen, worin er, mit Dr. Dirre in dessen „Pädagog. Wanderbuch“ ein Reizmittel für den Wettstreit der Schülerinnen, für die Gewissenhaftigkeit der Lehrerin, eine Würdigung für die Sicherheit im Urtheil über das Geleistete und zugleich einen Ausweis den Einwänden oder Forderungen der Eltern gegenüber sieht. — Die sich anschließende Debatte war lang und sehr interessend und erstreckte sich auch auf die geeigneten Mittel und Einrichtungen, jungen Mädchen verschiedener Stände in den gefährlichsten Jahren nach abgelaufener Schulzeit eine materielle und moralische Sicherung gegen die Versuchungen der Welt zu gewähren.

Breslau, 19. Oktober. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Nikolaistraße Nr. 7 aus aus unverschlossener Stube ein blaues Tüllkleid mit schwarzseidenen Franzen und schwarzen Sammtbändern besetzt; Wessergasse Nr. 28 ein Wäschschaff mit eisernen Rufen und „Hoff“ gezeichnet; am Rathhause Nr. 24 eine goldene Uhr nebst goldener Kette und Uhrschlüssel, letzterer mit einer Koralle verziert, ein silbernes Wäschstod-Stück, ein brauner wattierte Düffelrock mit schwarzem Camelot gefuttert, drei schwarze Leibbrüde, einer noch neu, die beiden anderen alt und unmodern, ein schwarzer Herren-Sommerrock (Leberzieher), zwei Paar schwarze Hosen mit Lederbälgen, ein schwarzseidener Regenfrack mit Kotschnapfen, eine schwarzseidene Weste, ein Paar neu vorgeschulte Stiefeln mit Füllsohlen, eine wollene Tischdecke, weiß, mit bunten Blumen, eine schadhafte wollene rote, schwarzpunktirte Tischdecke, zwei weiße Bettdecken von Pique mit Franzen und J. S. ges., zwei Flügel Fenstergardinen mit roten Franzen, eine Cigarrenpfeife von Meerschaum, mit einer bereits verärrämelten Figur versehen, 3/4 Elle schwarzes feines Tuch und ein Schlappel aus Eipertagenfell mit grünem Cassinet überzogen; Schellingstraße Nr. 4 ein wattierte grauer Damentummantel ohne Krage, mit grauem Kittel gefuttert, im Werthe von 8 Thlr., ein Frauenrock von grauem Lama, im Werthe von 2 Thlr., und 1 buntgemustertes, noch neues Batistkleid, im Werthe von 7 Thlr.; Stadgasse Nr. 15 zwei hölzerne Gefäße, beide mit Henkeln (ein Wäsch- und ein Brüh-Schaff).

Angekommen: Se. Durchlaucht Prinz Byron von Curland aus Polnisch-Wartenberg; Se. Excellenz k. russ. bevollmächtigte Minister am kais. französischen Hofe Graf Risseff aus Paris; k. russ. Gesandtschafts-Sekretär am k. franz. Hofe Grothe desgl.

† **Regist.** im Oktober. [Kommunales.] Nach dem vorliegenden Kammereffassen-Gut für das Jahr 1860 ist die Einnahme überhaupt auf 54,960 Thlr., und die Ausgabe auf eben so hoch angenommen worden. Anlangend die Einnahme, so stellt sich gegen das Vorjahr ein Mehr von 2405 Thlr. und nach Kürzung der geringen Ausfälle von 16 Thlr., mit noch 2389 Thlr. heraus. Als die augenfälligsten Einnahme-Positionen sind zu nennen: die Dominal-Prästitionen und Grundzinsen mit 2463 Thlr. (wovon 911 Thlr. unablässlich), der Ertrag vom Grundeigentum mit 7665 Thlr., die Forst-Leberhöfe mit 9005 Thlr., die Zinsen von 60,825 Thlr. Aktiv-Kapitalien, wovon 30,000 Thlr. zum Bau der Gas-Anstalt mit 2499 Thlr., die Gerichts- und Dominal-Gefälle mit 2370 Thlr. (worunter 10.0 Thlr. Einzugs-Geld, 800 Thlr. Hausfundgeld, 380 Thlr. Sporteln und polizeiliche Strafgelder), die direkten und indirekten Steuern mit 27,500 Thlr. (worunter 12,500 Thlr. Einkommensteuer, 4500 Thlr. Grundsteuer, 5400 Thlr. Kommunalzulag zum Mahl- und Schlachtsteuer, 4600 Thlr. als dritter Theil des Hobertrages der Mahlsteuer, 500 Thlr. Hundsteuer), die Administrationskosten-Beiträge mit 1991 Thlr. (worunter 600 Thlr. von der Sparkasse, 400 Thlr. von dem Stadt-Leihamt, 300 Thlr. von der höheren Mädchenschule, 300 Thlr. Gewerbesteuer-Erhebungs-Lantime). — An Ausgaben sind im Vergleich zum Vorjahre überhaupt 2389 Thlr. mehr ausgeworfen, worunter jedoch 3604 Thlr. zu außerordentlichen Ausgaben, event. zur außerordentlichen Schulbentilung enthalten sind, also 2258 Thlr. mehr als im Jahre 1859. Diese Position entspricht der oben erwähnten Mehr-Einnahme und giebt Zeugniß von der Ordnung im Haushalt. Von den Ausgaben kommen auf Besoldungen 14,901 Thlr., Pensionen 847 Thlr., Amtsbedürfnisse z. B. Schreibmaterialien, Formulare, Zeitschriften, Beleuchtung der Amtsalalen zc. 1215 Thlr., Bau- und Reparaturkosten 6000 Thlr. (einschließlich der Feuerversicherungs-Beiträge für städtische Gebäude), Straßenbeleuchtung 3170 Thlr. (worunter 3000 Thlr. für 1,284,000 Rubikfuß Gas), Feuerlöschwesen 110 Thlr., Unterhaltung der Promenaden 500 Thlr., Straßenreinigung 300 Thlr., Gerichts- und Projektskosten 678 Thlr. (worunter 438 Thlr. für die Kriminalkosten), Abgaben und Lasten 7050 Thlr. (worunter 5874 Thlr. Stadt-Servis), Zuschuß für das Schulwesen 5080 Thlr. (worunter 738 Thlr. für die Provinzial-Gewerbeschule und 878 Thlr. zur Gymnasial-Lehrer-Bezahlung), verschiedene Ausgaben 585 Thlr. (worunter 500 Thlr. Beitrag zu Granit-Trottoirs vor Privat-Grundstücken, aus dem Reins-Ertrage der Hundsteuer), Verzinsung und Tilgung der Stadtschulden 4150 Thlr., Zuschuß zur Armenpflege 6740 Thlr., Insgesamt 3704 Thlr. (worunter 100 Thlr. zur Disposition des Magistrats und 3604 Thlr. zu außerordentlichen Ausgaben, event. zur außerordentlichen Schulbentilung). — Die Mehr-Einnahmen entziehen u. a. durch bessere Verwertung des Saages und höhere Zinseneinnahme von den Aktiv-Kapitalien. Die Stadtschulden belaufen sich auf 84,700 Thlr. Stadt-Obligationen; das Aktiv-Vermögen dagegen besteht außer in Grundstücken, Renten zc. auch in zinstragenden Kapitalien, welche die Höhe von 60,825 Thlr. erreichen, also 10,000 Thlr. mehr als im Vorjahre.

SS **Schweidnitz, 18. Oktober.** [Vieh- und Krammarkt.] — Veteranenverein. — Frauenverein. — Schützenfest. In voriger Woche war an mehreren Tagen ein ziemlich bewegtes Leben in unserer Stadt. Am 12ten d. M. wurde der Viehmarkt abgehalten, der, seitdem sich der hiesige landwirthschaftliche Verein für dessen Aufnahme wesentlich interessiert und die Stadtkommune einen günstig gelegenen Platz vor dem Bogenhore dicht am Glacis angewiesen hat, von Jahr zu Jahr an Ausdehnung zu gewinnen scheint. Mit

dem Viehmarkt nahm zugleich der Krammarkt seinen Anfang, der hier drei Tage dauert, gewöhnlich aber erst am dritten, der immer mit dem Wochenmarkt zusammenfällt, am meisten belebt ist. Für das schaulustige Publikum boten sich in diesen Tagen mancherlei Abwechslungen in Menagerien, Kosmoramaen, Kunst-museen dar. — Der hiesige Veteranenverein hat auch in diesem Jahre an dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, wie er seit einer längeren Reihe von Jahren an patriotischen Festen zu thun pflegt, hilfsbedürftigen Kriegern durch wohlthätige Spenden eine Freude gemacht; es wurden 40 Veteranen mit je einem Thaler bedacht. — Der hiesige Frauenverein für arme Schulkinder hat am 12. d. Mts. in dem für diesen Zweck bewilligten Lokale der Loge „zur wahren Eintracht“ die Verloofung der von Vereinsmitgliedern und Wohlthätern eingelieferten weiblichen Arbeiten und andern Gegenständen veranstaltet. — Die hiesige Schützengilde feiert das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs morgen Mittag durch ein Traktament. Der Ball, welcher sich sonst des Abends unmittelbar an dasselbe anschließt, wird diesmal acht Tage später arrangirt werden.

H-1. **Nimptsch, 18. Oktober.** [Zur Tageschronik.] Zum Besten der hiesigen Abgebrannten hat sich am Orte eine Gesellschaft entschlossen, mehrere Theater-Aufführungen zu geben, was auch bereits zweimal der Fall war. Die letzte am vorigen Sonntag war nur spärlich besucht, was wohl darin seinen Grund haben mag, daß die Aufführung sich durch allerlei mißliche Verhältnisse um drei Wochen verzögerte und sich das schaulustige Publikum förmlich an der Nase herumgeführt sah. — Der Jahrmarkt in voriger Woche gehört zu denen, bei deren Erscheinen der Himmel einmal ausnahmsweise nicht weinen mochte. Trotz des schönen Wetters und der Menge der anwesenden Marktbesucher haben die Verkäufer nur in sehr geringer Anzahl gute Geschäfte gemacht. Die Jahrmärkte werden bald ein ganz übriges Institut sein, wenn es mit ihnen so fortgeht.

X. **Glaz, 19. Okt.** [Schwurgericht. — Fabrikwesen. — Landwirthschaftliches.] Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode hat am 17. hier unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Direktors v. Hartmann aus Habelschwert begonnen und wird voraussichtlich am 22. endigen. — Zum Glück für die ärmere Klasse sind die Spinnerei in Eiersdorf, die beiden Zuderfabriken in Eiersdorf und N.-Schwedeldorf in voller Thätigkeit. Wenn die Gelegenheit geboten wird, diese Betriebsamkeit an Ort und Stelle, namentlich in der Nachtzeit, zu beobachten, verläßt die Fabrik nicht, ohne einen mächtigen Eindruck zu erhalten zu haben. Beide Zuderfabriken beschäftigen täglich wohl über 800 Arbeiter, welche der Arbeit angemessen auch gelohnt werden. — Die Rübenzuckerteile auf den großen Gütern noch nicht beendet; mancher Landwirth sieht bei der vorgerückten Jahreszeit mit banger Sorge auf seine reichen Rübenfelder, weil es fühlbar hier an Arbeitskräften fehlt. — Da wir das landwirthschaftliche Thema berühren, so wollen wir gleichzeitig die Aufmerksamkeit der Herren Landwirthe auf einen Gegenstand lenken, welcher von einem unserer Mitbürger, dem Drechslermeister J. Drepler, hier angefertigt wird. Es ist dies der sogenannte Schlund-Katheter oder die Entblähungs-röhre für Rindvieh und Schafe. Nach dem gutachtlichen Atteste des hiesigen Kreisphysikus Seer haben sich diese Schlundröhren nicht allein in seiner, sondern auch in der Praxis anderer Thierärzte in allen Fällen der schnellverlaufenden Blähucht der Rinder und Schafe als das vorzüglichste Heilmittel bewährt.

P. **Reichshaus, 17. Oktober.** [Zur Tageschronik.] Nachdem in den letzten Jahren bei Gelegenheit der Chausseebauten die Stadt selbst vielfach Verschönerungen erfahren hat, geht der in unserer nächsten Umgegend wenigstens fast einzige anmuthige Spazierort, Gröbzig, seines schönsten Schmuckes noch vollends verlustig. Schon sind alle übrigen von dem früheren kunstsinnigen Besitzer des Dominiums, dem Geh. Finanzrath v. Prittwitz, zur Zier ausgeführten Anlagen und Bauten, so unter Anderem das Schäferwäldchen mit dem darin errichteten Eichen-Tempel, vor Jahren verschwunden; jetzt endlich ist auch der mit prächtigen Baumgruppen und schattigen Buchengängen ausgestattete Schloßpark verkauft worden und der Art verfallen, die ihr Vernichtungswerth größtentheils schon vollbracht hat. Ein gleiches Schicksal erwartet die jenem benachbarte Linden-Allee, die wegen ihrer hohen Lage bis jetzt für die Ferne ein freundliches Wahrzeichen unserer Gegend gebildet hat. — In dem genannten Dorfe haben nach Erzählungen dortiger Landleute in den letzten Wochen wiederholt Flegelner sich gezeigt, die nach denselben Angaben an 20 Köpfe stark, östlich von jenem Dorfe, im graubraunen Walde, ihr Lager haben sollen. In Gröbzig und dem nicht weit davon entfernten Schönbrunn sind regelmäßig Sonnabends, an welchem Tage viele Bewohner dieser Dörfer den hiesigen Wochenmarkt besuchen und deshalb ihr Hauswesen oft einer unzureichenden Obhut überlassen müssen, Einzelne jener Bande gesehen, und überall, wo sie sich zu schafften machten, nach ihrem Weggange jedwede, Kleiderstücke und andere nicht unter Verluß befindliche Gegenstände vermisst worden. Sind uns diese Gänge von unseren natürlichen Bundesgenossen dräben zeitweilig zur Last, so kommen sie doch sehr selten, wogegen andere von eben daher beinahe eine Art Landplage zu werden beginnen. Dies sind die musikalischen Kunstjäger von jenseits der böhmischen Berge. In dem, was diese im letzten Sommer uns an unharmonischen Klängen zum Besten gaben, überboten sie ganz gewiß die aus dem Wäldchen bekannten weiland bremer Stadtmusikanten, die doch schon ihrerseits im Stande waren, mit ihren Leistungen Räuber aus ihrer Höhle zu verjagen. — Heute Abend gegen 8 Uhr hatten wir die in dieser Jahreszeit seltene Erscheinung eines Gewitters.

S. **Woischnitz, 14. Okt.** [Himmelserscheinung.] Am 12. d. Mts. hatten wir wieder Gelegenheit eine schöne Himmelserscheinung hieselbst zu beobachten. Eine elektrische Röhre in der scheinbaren Breite der Milchstraße überzog des Abends um 6 1/2 Uhr plötzlich die ganze Himmelskuppel in einem Bogen von NO. nach SW. und nahm sich anfänglich dem gegenüberstehenden Monde fast wie ein leuchtender Regenbogen an. Gegen 1/4 um 7 Uhr begann diese Lichtströmung eine Bewegung anzunehmen, indem die Lichtmaterie oberhalb des nordöstlichen Horizonts sich theilte, der zurückgebliebene Theil nach dieser Richtung sich allmählig verringerte, wogegen der ganze Feuerbogen nach Nordwesten in der Weise eines leichten Wellenflores sich fortzog; denn bald sah man die Lichtmaterie sich an manchen Stellen verdünnen, so daß die Sterne ihrer schimmernden Licht dazwischen durchblicken ließen, bald konzentrierte sie sich wieder zu einer intensiven Röhre, die dem Wiedererscheinen einer starken Feuerlucht nicht unähnlich ausah. Während dem war der südöstliche Theil des Himmels, aus welchem die Mondscheibe hell hervorleuchtete, ganz ausgefüllt, wogegen der nordwestliche von einem matten gelbweißen Schimmer überzogen war. Als das ätherische feurige Fluidum in geradliniger Richtung gegenüber dem Nordpol anlangte und sich daselbst mehr verdichtete, theilte sich plötzlich dasselbe in nach dem Nordpol zu laufende Strahlen von verschiedener Breite und immer lichtiger Farbenstrahlung, als das Phänomen im Zusammenhange sehen ließ. Nach diesem verschwand die Röhre in ihrem Fortrücken abermals in ein Ganzes und rückte allmählig abnehmend bis an den südwestlichen Horizont, an welchem sie zuletzt verschwand. Der ganze Himmel war darauf klar und heiter. Um 9 Uhr begann an dem Punkte, wo die Röhre am südwestlichen Horizonte verschwand, von dort aus wieder hervorzutreten und strahlte bis ungefähr 30° über denselben hinaus, bis sie nach 1/4 stündiger Dauer gänzlich verschwand.

[Notizen aus der Provinz.] * **Gubrau.** Mit dem Schlusse dieses Jahres scheiden 8 Stadtverordnete aus dem Kollegium; die Ergänzungs- resp. Ersatzwahlen finden am 14. und 15. November statt.

† **Hirschberg.** Mit dem Schlusse dieses Jahres scheidet das gefesehliche Drittel der Mitglieder aus unserer Stadtverordneten-Versammlung aus, außerdem sind aber noch 5 Ersatzwahlen zu vollziehen, so daß also 18 Wahlen zu vollziehen sind. Diese Wahlen sollen am 4. November vorgenommen werden.

△ **Glogau.** Am 22. Oktober findet im weißen Saale ein Konzert der Singakademie zum Vortheile ihres Dirigenten unter Mitwirkung des Fräul. J. Meyer aus Berlin und des Hrn. v. Bernuth aus Leipzig statt. — Unter landwirthschaftlicher Verein versammelt sich am 25. Oktober im hiesigen Ressourcen-Lokale. Außer mehreren interessanten Referaten, die auf der Tagesordnung stehen, ist auch die Feststellung der Kultur-Tabelle für die Monate Juli bis Oktober angelegt. Da in diesem Herbst keine öffentliche Produktenschau veranstaltet wird, so soll eine kleine Produktenschau bei dieser Versammlung dadurch bewirkt werden, daß alle Vereinsmitglieder ersucht werden, dazu schenswerthe Früchte, Blumen zc. einzuführen.

© **Görlitz.** Die Errichtung eines chemischen Laboratoriums in der hiesigen Realschule ist nunmehr von den städtischen Behörden genehmigt.

© **Rothenburg.** Von russischer Hand sind in letzter Zeit Verschönerungen an Denkmälern auf dem hiesigen inneren Kirchhofe vorgenommen, und fordert unsere Polizeiverwaltung zur Ermittlung des Täters öffentlich auf.

© **Ruska.** Am 11. d. Mts. wurde unser neuer Bürgermeister, Herr Wuschad, durch den Landrath Herrn Grafen von Fürstenstein in sein Amt eingeführt.

□ **Marltissa.** Am 12. Oktober Morgens 9 Uhr fand unter Vorsitz des königl. Superintendents Herrn Franz zu Schwerta die diesjährige General-Konferenz der Lehrer der zweiten laubauer Diözese in einem der Klassenzimmer hiesiger Schule statt. Eingeleitet wurde dieselbe durch den vierstimmigen Choral: „O heiliger Geist lehr' bei uns ein zc.“ und durch ein inniges Gebet des Hrn. Präses. Lehrer Wischke wurde zum Schriftführer gewählt. Nachdem die Verhandlungen der hohen Behörden zum Vortrage gekommen waren, lasen auf Wunsch des Hrn. Präses Hr. Rektor Knoll zu Marltissa einen selbstgefertigte

ten Aufsatz über das Diktirschreiben in Volksschulen im Sinne der Regulativ; der Lehrer Wischke zu Schwenda seinen Konferenz-Aufsatz: „Ueber den Heldenbienst in der Elementarschule“ und Hr. Kantor Kössler zu Gerlachshaus seinen Aufsatz: „Ueber den Gesangunterricht in Elementarschulen nach der Bestimmung der Regulativ“ vor. Der Hr. Kantor Fritsch, Nendant der Begründung, legte Rechnung, und ein Psalm, von der Versammlung vierstimmig gesungen, beendete Mittags 1 Uhr die Konferenz.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

μ **Dels, 18. Okt.** [Landwirthschaftliches.] Der allgemeine landwirthschaftliche Verein hielt am 16. d. M. seine öffentliche Sitzung im Gasthose zum goldenen Adler in Dels. Für dieselbe fand die Prämiierung des jugendlichen Gefindes im Alter von 15—20 Jahren, welches eine dreijährige gutegeführte Dienstzeit bei einer und derselben Herrschaft nachgewiesen hatte, an. Durch besondere Benachdrückung wurden die zu Prämiirenden, deren Brodt herrschaften und Väter resp. Vormünder, eingeladen, sich schon um 11 Uhr des Morgens im goldenen Adler in Dels einzufinden. Nachdem denselben ein Frühstück auf Kosten des Vereins gereicht worden war, wurden sie von dem Vereins-Vorstande unter Beistellung vieler Vereins-Mitglieder in die hiesige Brotpfistche geführt, in welcher Prospekt Thielmann über Sp. 4, 1—6 predigte. — Nach dem Gottesdienste fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, an welchem, außer den Vereinsmitgliedern, die zu Prämiirenden, deren Brodt herrschaften, Väter oder Vormünder auf Kosten des Vereins theilnahmen. Der Vorsitzende, Kammerrath Kleinwächter gedachte mit tiefem Schmerz des immer noch leidenden Zustandes Sr. Maj. des Königs und schloß mit einem Hoch! auf Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten und das gesammte königl. Haus. — Prospekt Thielmann gedachte in einer längeren Ansprache Sr. Hoh. des Herzogs von Braunschweig-Dels, besonders bezugnehmend auf diejenigen in der Versammlung, welche durch ihre Lebensstellung in dankbarer Beziehung zu Sr. Hoheit stehen. Pastor Zebe aus Jänschdorf brachte einen Toast auf den Vereins-Vorstand aus. — Nach beendigtem Mittagessen wurde der Vorsitzende durch seine Dienstpflicht abgerufen, weshalb Oberamtmann Arndt aus Rast-Bornwerth den Vorh. übernahm und die Prämiierung der Dienstboten in erster wie herlicher Ansprache einleitete. — Die zu Prämiirenden, 15 an der Zahl, erhielten Spartaftensbücher, jedes im Betrage von 2 Thlr. nebst geschmackvoll und beziehungsweise illustrierten Zeugnissen über die gedehene Auszeichnung. Oberamtmann Seelig zu Galwitz hatte für seinen Dienstboten die Prämie aus eigenen Mitteln gegeben. Nach Beendigung dieses feierlichen Aktes wurde die Vereins-sitzung um 3 Uhr eröffnet. Zuörderst kam der Erntebericht zur Feststellung der Ergebnisse in der Kulturabelle B. zur Besprechung. — Nach Zugrundelegung der von dem Reserenten Oberamtmann Arndt und den Domänen Bälau, Ludwigsdorf und Groß-Graben angefertigten Kultur-Tabellen und nach längerer Berathung wurde das Verhältnis der diesjährigen Ernte zu einer Durchschnittsernte (100) festgestellt und zwar: Weizen 0,85 Körner, 0,99 Stroh, — Roggen 0,90 Kr., 1,22 Str., — Erbsen 0,52 Kr., 0,56 Str., — Gerste 0,76 Kr., 0,86 Str., — Hafer 0,81 Kr., 0,81 Str., — Kartoffeln 0,75, — Rüben 1,00, — Aun-felraben 0,85, — Grummet 0,75. — Mitglied Oberamtmann Längner zu Alt-Kemnitz bei Hirschberg hatte in freundlicher Erinnerung an den hiesigen Verein einen im landwirthschaftlichen Verein im Riesengebirge gehaltenen Vortrag: Ueber Kastration der Röhre eingefendet und diesem seine Ansichten und Erfahrungen beigelegt, welche durch den Schriftführer des Vereins, Lehrer Müller in Dels zum Vortrag gebracht wurden. Es wurde beschlossen, dieshalb durch einen sachkundigen Mann versuchsweise vorzugehen und wurden baldigt 24 Stück Röhre für diesen Zweck angemeldet. Durch Aufschreiben werden die nichtanwesenden Vereinsmitglieder durch den Vereinsvorstand aufgefordert werden, sich an diesem Unternehmen zu theilnehmen. — Mit dieser Vereins-sitzung war auch eine Ausstellung von Feld- und Gartenfrüchten verbunden, es wurde deshalb die Sitzung geschlossen, um zur Besichtigung der ausgestellten Gegenstände überzugehen. An dieser Ausstellung hatten sich besonders theilhaft, die Domänen: Grunwitz, Ludwigsdorf, Schleibitz, Judlau, Wielegrabe, Rurwitz, Schönwald, Klein-Elguth, die Herren: Erbschloßbesitzer Kraft in Bohrau, Galwitz Ritsche in Juliusburg, Nendant Klose in Spalitz, Gutsbesitzer Jeplin in Judlau, Thierarzt Haselbach in Bernstadt, Organist Spenner in Pontwitz und Lehrer Müller in Dels mit einem Kürbis 112 Pfund Zollgewicht schwer.

△ **Neichenbach, 19. Oktober.** [Handelskammer.] Das königl. Handelsministerium hat unserer Handelskammer eine Aufforderung zur Theilnehmung des Handelsstandes an der, seitens der Staats-regierung nach China, Japan und Siam, wegen Prüfung von Handelsbeziehungen zu entsendenden Expedition durch Mitsendung von Waaren-Proben zc. zugehen lassen. Ebenso ist der Handelskammer ein Schreiben des königl. Minister-Residenten in Mexiko, Freiherrn von Wagner, wegen Vermittelung etwaiger Handelsverbindungen mit jenem Lande zugegangen.

Leipzig, 15. Oktober. [Leipziger Messe.] Dem Kalender nach ist die Messe nunmehr vorüber, doch wird von später eingetroffenen Russen und Polen in hiesigen und von auswärts hier domicilirten Lagern noch immer gehandelt und nachgeholt, was durch die jüdischen Feiertage verschoben werden mußte. In Schafwollen, davon wir ca. 3000 Ctr. kammartige für Spinner hier hatten, ist, der hohen Preise wegen, den überhaupt alle Rohprodukte einnehmen, nicht viel verkauft worden, dagegen räumten sich sämtliche vorhandene färbische Tuchwollen (ca. 1000 Ctr.) im Preise zu 70—80 Thlr., ebenso Gerberwollen, welche hier gesucht waren. In Rauchwaaren ist noch nachzuholen, daß am Schlusse der letzten Ostermesse noch ein ansehnlicher Tauschhandel zwischen russischen und amerikanischen Produkten stattgefunden hat. Das jeigie Ruchmergeschäft ist als ein mittelmäßiges zu bezeichnen und darauf hin haben auch die Zwischenhändler befriedigend gelaufen. Nerze wurden 25 %, Zobel und Luchse 10 % in letzter Auktion theurer bezahlt, wogegen Bism. Griechische, amerikanische Rothhäute, ord. und mittel Schuppen 10—15 % billiger waren, was recht leidliche Abschlässe herbeigeführt hat. Ein großes hamburgischer Haus war nach 2 Jahren wieder hier, suchte sich in gewissen Artikeln zu monopolisiren und hat auf die Rauchwaaren-Messe großen Einfluß ausgeübt. Landotter und amerikanische Luchse waren für Russland gesucht, gute böhmische und serbische Dache für Frankreich. Einen Hauptplatz erzielte in voriger wie auch in dieser Messe Beh und Behwammenfutter, in geringen Sorten für Frankreich, in besseren für Amerika. In schwarzer Waare, z. B. Persischer, Krimer zc. war guter Absatz, weil Verkäufer von neuen russischen Waaren höhere Preise verlangen. In ord. schwarzen Fellen ist das Geschäft in dieser Messe stets nur klein. In Hasen betrug die Steigerung seit der Ostermesse 40 %, obgleich dieselbe nach dem Absatz von Hasenhaar nach Amerika nicht gerechtfertigt erscheint. Es sind bis jetzt ca. 300 Ballen Hasen abgesetzt und für russische 165—72 Thlr. und für ukrainer 140 bis 48 Thlr. pr. Ballen bezahlt worden. Was wir früher aus oder ein pünktlich über den Absatz der verschiedenen Hauptartikel während dieser Messe berichtet haben, kann heute nur bekräftigt werden. Der Kleinhandel wurde durch das schöne Wetter sehr begünstigt und ist wie die Hauptmesse selbst, im Allgemeinen zur Zufriedenheit der Verkäufer ausgefallen. Auch die Gelder sind ziemlich gut eingegangen und der verhältnißvolle Zahltag würde, Kleinigkeiten ausgenommen, auch rubig verstrichen sein, wenn nicht von dem großen Hause A. u. S. in P. gegen 40,000 Thlr. Wechsel hätten müssen protestirt werden, was sehr zu beklagen ist, da dieses Haus über 1000 Arbeiter beschäftigen soll. (W. u. d. S.)

§ **Breslau, 19. Oktober.** [Börse.] Die Börse war bei matter Stimmung und niedrigeren Courten vollständig geschäftlos. Gehandelt wurden National-Anleihe 63—62 1/2, Credit 83 1/2—83 3/4, Wiener Währung 81 1/2—81 1/4 in kleinen Posten. Fonds und Eisenbahn-Aktien etwas niedriger, aber ebenfalls ohne Umsatz.

§ **Breslau, 19. Okt.** [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen mitter; Ründigungscheine — loco Waare —, pr. Oktober 38 1/2—38 Thlr. bezahlt und 35 1/2 Thlr. bezahlt, Dezember-November 36 1/2—36 Thlr. bezahlt und 35 1/2 Thlr. bezahlt, Dezember-Dezember 35 1/2 Thlr. bezahlt, Januar 35 1/2 Thlr. bezahlt, März 35 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 36 1/2—36 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —. Rüböl: loco Waare 10 1/2 Thlr. Br., pr. Oktober 10 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 10 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 10 1/2 Thlr. Br., Dezember-Januar 10 1/2 Thlr. Br., Januar-Februar 10 1/2 Thlr. Br., Februar-März 10 1/2 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 10 1/2 Thlr. Br. Kartoffel-Spiritus mitter; pr. Oktober 10 1/2 Thlr. bezahlt, Oktober-November 9 1/2—9 1/2 Thlr. bezahlt, November-Dezember 9 1/2—9 1/2 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 9 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Zink fest. Inhaber halten auf die zuletzt bezahlten Preise. § **Breslau, 19. Oktober.** [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch zum heutigen Markte waren die Zufuhren sehr mäßig, das Angebot von Bodenlagern schwach, die Auswahl in guten Qualitäten beschränkt, daher die (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Umsätze nicht groß, und die Preise sämtlicher Getreidearten hielten sich unverändert gegen gestern.

Weißer Weizen	62-66-70-75 Sgr.	
dgl. mit Bruch	40-45-48-52 "	
Gelber Weizen	56-62-65-70 "	
dgl. mit Bruch	43-46-50-52 "	
Brenner-Weizen	34-38-40-42 "	nach Qualität
Noggen	47-50-52-55 "	
Alte Gerste	27-30-32-34 "	und
Neue Gerste	32-35-37-40 "	
Alter Hafer	26-28-30-32 "	Gewicht.
Neuer Hafer	20-22-24-26 "	
Roth-Erbfen	54-56-58-62 "	
Futter-Erbfen	45-48-50-52 "	
Widen	40-45-48-50 "	

Deihsaaten behauptet und beste Qualitäten wieder über höchste Notierungen behält. — Winterraps 78-80-82-85 Sgr., Winterrüben 70-74-76 bis 78 Sgr., Sommerrüben 62-64-66-68 Sgr. nach Qualität und Trodenheit. Rüböl still und geschäftslos; loco, pr. Oktober und Oktober-November 10 1/2 Zhr. Br., November-Dezember 10 1/2 Zhr. Br., Dezember-Januar 10 1/2 Zhr. Br., Januar-Februar 10 1/2 Zhr. Br., pr. Frühjahr 1860 blieb 11 Br. Spiritus fest, loco 11 1/2 Zhr. en détail bezahlt.

Kleefsaaten in beiden Farben und feinen Qualitäten waren ziemlich gut begehrt, die Offerten klein und der Werth unverändert. Alte rothe Saat 10-10 1/2-11-11 1/2 Zhr. Neue rothe Saat 12 1/2-13 1/2-14-14 1/2 Zhr. Neue weiße Saat 20-22-23-24 Zhr. } nach Qualität.

Wasserstand.

Breslau, 19. Oktbr. Oberpegel: 13 F. 10 Z. Unterpegel: 1 F. 7 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Piegnis. Weißer Weizen 60-68 Sgr., gelber 55-63 Sgr., Roggen 48-53 Sgr., Gerste 36-40 Sgr., Hafer 19-25 Sgr., Erbsen 75-85 Sgr., weißer Kleefamen 13-13 1/2 Zhr., rother 13-13 1/2 Zhr., Kartoffeln 16-18 Sgr., Rbd. Butter 7 1/2-8 Sgr., Schod Eier 20-22 Sgr., Centner Heu 24-26 Sgr., Schod Stroh 4-4 1/2 Zhr., Schod Handgarn 16-20 Zhr., Glogau. Weizen 60-65 Sgr., Roggen 45-50 Sgr., Gerste 40-43 Sgr., Hafer 25-27 1/2 Sgr., Erbsen 65 Sgr., Kartoffeln 12-13 Sgr., Rbd. Butter 7-8 Sgr., Schod Eier 22-24 Sgr., Schod Stroh 4 1/2 Zhr., Cent. Heu 18-25 Sgr. Sagan. Weizen 65-75 Sgr., Roggen 50-52 1/2 Sgr., Gerste 40-45 Sgr., Hafer 26 1/2-32 1/2 Sgr., Erbsen 57 1/2-65 Sgr., Kartoffeln 16

Zhre am 14. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch anzukündigen:
C. Lehmann, königlicher Post-Inspektor.
Louise Lehmann, geb. **Pundt**.
Stralsund, im Oktober 1859. [2567]

Die gestern Abend 8 Uhr leicht und glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Tiege**, von einem muntern Jungen beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 19. Oktober 1859. [3445]
Ernst Jbbach.

Heute Abend wurde meine geliebte Frau **Agnes**, geb. **Fischer**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 18. Oktober 1859. [3441]
Bruno Busch, Konditor.

Am 18. d. Mts. Früh 3 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden.
Regen, königl. Feldmesser in Kösten.
Heute Mittag 1 1/2 Uhr besuchte mich meine geliebte Frau **Ernestine**, geb. **Schramm**, mit einem gesunden Töchterchen.
Schweidnitz bei Poln.-Lissa, 16. Okt. 1859. [2569]
F. X. Wozny, L. und Kantor.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied an Lungenschwindsucht nach vielwöchentlichen namenlosen Leiden unsere, von uns innig geliebte Tochter resp. Frau, die verehel. Stadtgerichtssalaristen-Kassens-Assistent **Scholz**, **Emile**, geb. **Steinberg**, im Alter von 27 Jahren. Dies zeigen, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt ergebenst an: Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 19. Oktober 1859. [3456]

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 20. Oktbr. 19. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerie und Gallerie. Gastspiel des Fräul. **Nadejda Bagdanoff** und des Hrn. **Nicola Bagdanoff**, vom kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg. „Der Rechnungsrath und seine Töchter.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von L. Feldmann. Nach dem ersten Akt: „Pas de deux“ (neu), getanz von Fräul. Nadejda und Hrn. Nicola Bagdanoff. Nach dem zweiten Akt: „L'Alemana“, Pas espagnol, getanz von Fräul. Nadejda und Hrn. Nicola Bagdanoff und dem Corps de ballet. Nach dem dritten Akt: „Polka varso-vienne“ (neu), getanz von Fräul. Nadejda Bagdanoff und Hrn. Balletmeister Bohl.

Mit dem 1. d. Mts. treten in die heutigen Bezirke folgende Coursveränderungen ein:
A. Es wird aufgehoben:
Die Personenpost zwischen Ziegenhals und Freywaldau;

B. In ihrem Gange werden verändert:
1. die Personenpost zwischen Reisse und Ziegenhals, aus Reisse um 12 Uhr Mittags, nach Ankunft des 1. Eisenbahnzuges aus Bries, in Ziegenhals um 2 Uhr Nachmittags, aus Ziegenhals um 1 Uhr 30 Min. Früh, in Reisse um 3 Uhr 30 Min. Früh, zum Anschluß an den 1. Eisenbahnzug nach Bries;
2. die Botenpost zwischen Reisse und Ziegenhals, aus Reisse um 5 Uhr 30 Min. Früh, in Ziegenhals um 9 Uhr Vormittags, aus Ziegenhals um 12 Uhr Mittags, in Reisse um 3 Uhr 30 Min. Nachmittags, zum Anschluß an den 11. Eisenbahnzug nach Bries.
Opyeln, den 17. Oktober 1859. [1388]
Königliche Ober-Post-Direktion.

Der früher in Frankenstein etablirt gewesene Kaufmann **Christoph Schink** wird hierdurch aufgefordert, seine Wohnung baldigst Nicolajstr. Nr. 74 par terre anzugeben. [3451]

Das gütige Wohlwollen, mit welchem meine hochverehrten Gönner, Freunde und Kollegen die Erinnerung an mein 50jähriges Doctor-Jubiläum gefeiert haben, hat mich auf das innigste gerührt und mich zu der größten Dankbarkeit verpflichtet. Wäge Ihnen in Ihrem Alter der allmächtige Gott dasselbe Glück wiederfahren lassen! Ich bitte für die noch übrigen Tage meines Lebens um die gütige Fortdauer dieser Gesinnung gegen mich und um Ihre fernere freundliche Genossenschaft. [3454]
Breslau, den 19. Oktober 1859.
Dr. Benedict, der ältere.

Sonnabend den 29. Oktober wird die **Bresl. Sing-Akademie** ein **Concert** in der **Aula Leopoldina** unter Leitung des Hrn. **Carl Reinecke** veranstaltet.
1) Ouverture zu den „Abenceragen“ von Cherubini.
2) Concert (C moll) für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Beethoven, vorgetragen von Herrn Carl Reinecke.
3) Geistliches Abendlied für Tenor-Solo, Chor u. Orchester v. C. Reinecke.
4) Messe (Cdur) für vier Solostimmen, Chor u. Orchester v. L. v. Beethoven.
Billets sind zu haben in der Musikhandlung der Hrn. **König & Comp.**
Für den Saal werden nur numerirte Sitzplätze à 20 Sgr. ausgegeben. Plätze auf dem Balcon à Billet 15 Sgr.
Kassenpreis 1 Thaler. [2584]
Anfang präcise 7 Uhr.
Der Vorstand der Breslauer Sing-Akademie.

Wintergarten.

Donnerstag den 20. Oktober: [3449]
3. Abonnement.
Konzert von A. Bilse.
Aufgeführt werden unter Anderm:
2te Sinfonie von Beethoven. Fantasie für Contrabaß von Winkler und Ouverture zur Oper „Freischütz“ von Weber.
Anfang 4 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Liebig's Lokal.

Heute, Donnerstag den 20. Oktober: **Fünftes Abonnements-Konzert** der **Musik-Gesellschaft Philharmonie**, unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch**. Zur Aufführung kommt unter Anderm: Ouvertüre Aithalia von Mendelssohn und 5te Sinfonie (C-moll) von Beethoven. Anf. 4 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.
Donnerstag den 27. Oktbr. zur zehnjährigen **Stiftungsfeier der Musik-Gesellschaft Philharmonie**, „Grosses Concert“, unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. **Mampé-Babning**, des Hrn. **Karl Wächter** und sämtlicher früheren Mitglieder der Gesellschaft. [2581]

Heut Donnerstag empfiehlt frische **Blut- und Leberwürst**, vorm. von 9 Uhr ab: **Heinrich Scholz**, Klosterstraße 15 [3444] und Bahnhofstraße 8.
Jeden Donnerstag [3447] **frische Blut- und Leberwürst** empfiehlt: **H. Lippert**, Matthiasstraße Nr. 6.
Photographie und Lithographie von **E. Kretschmer**, [2158] Schuhbrücke 76 und Ring 31.

Zum Verkauf ein wenig gebrauchter **Chaisenwagen** [3405] beim **Ladner Kändler**, Salzgasse Nr. 3.

Sgr., Stroh 4 1/2-5 Zhr., Heu 20-30 Sgr., Pfd. Butter 7 1/2-8 Sgr., Eier 20 Sgr.
Zau er. Weißer Weizen 59-72 Sgr., gelber 53-63 Sgr., Roggen 46-52 Sgr., Gerste 35-41 Sgr., Hafer 22-28 Sgr.
Guh rau. Weizen 55-77 1/2 Sgr., Roggen 45-47 1/2 Sgr., Gerste 35-40 Sgr., Hafer 25-27 1/2 Sgr., Erbsen 47 1/2-50 Sgr., Kartoffeln 10 1/2 bis 12 1/2 Sgr., Butter 7 1/2-7 1/2 Sgr.

Mannigfaltiges.

Eine Uebersicht über den Geschäftsbetrieb der Berliner Trinkhallen stellt sich folgendermaßen: die acht Hallen waren in Summa geöffnet 511 Tage, mithin jede einzelne 2 1/2 Monat. Der Verbrauch der verabreichten Wasser und des Himerbeersaftes, mit welchem auf Verlangen die Wasser gemischt werden, stellt sich während genannter Zeit: Im Monat Juli wurden von 108,560 Personen 27,140 Quart Wasser und 1510 Quart Himerbeersaft, im Monat August von 274,600 Personen 68,650 Quart Wasser und 3935 1/2 Quart Himerbeersaft, im Monat September von 116,680 Personen 29,170 Quart Wasser und 1376 Quart Himerbeersaft, insgesamt von 499,840 Personen 124,960 Quart Wasser und 6821 1/2 Quart Himerbeersaft verbraucht. Demnach hat durchschnittlich jeder Gimmohrer Berlins ein Quart tohlenlaures Wasser getrunken. Die Frequenz an den einzelnen Hallen stellt sich nach folgender Reihenfolge: 1) Dönhofsplatz, 2) Brandenburger Thor, 3) Alexanderplatz, 4) Schlossbrücke, 5) Schlossplatz, 6) Burgstraße, 7) Leipzigerplatz, 8) Weberscher Markt. Gläser wurden vermischt und zertrümmert in sämtlichen Hallen 760 Stück. Laut einer Bekanntmachung sind die Hallen am 16. Oktober Abends geschlossen worden. (G. 3.)

Am Freitag voriger Woche wurde bei dem bekannten Nebacteur des Kladderadatsch, Dohm, am hellen lichten Tage ein Einbruch in seine in der Potsdamerstraße 64 belegene Wohnung verübt und ihm eine goldene Uhr mit Kette, ein Portemonnaie mit Geld (über 200 Zhr.), einige silberne Leichter zc. zc. gestohlen. Der Dieb hat unter Anwendung von Nachschlüsseln die Vorthüre geöffnet, sich durch das Entree in das anstoßende Arbeitszimmer des Herrn Dohm geschlichen und sich dort heimlich und ungehehrt mit den gestohlenen Gegenständen auf demselben Wege wieder davon gemacht, ohne daß die Bewohner, welche in dem neben dem Arbeitszimmer belegenen Zimmer sich befanden, von seiner Anwesenheit etwas gemerkt haben. Als man die nach der Treppe führende Thüre offen fand und gleichzeitig die gestohlenen Gegenstände vermisste, war der Dieb bereits über alle Berge und die Verfolgung desselben ohne allen Erfolg. Zur Verhütung des Publikums aber können wir mittheilen, daß dem Vater des Kladderadatsch von seinem Humor nichts genommen worden ist.

Den „Hamburger Nachrichten“ schreibt man aus München vom 15. Okt.: „Zur Warnung der in unserm Hochlande Reisenden ermahne ich folgenden Ereignisses. Im Monat Juli brachten öffentliche Blätter die Nachricht, daß auf dem österr. schiffen Theile des Unterbergs eine Sennhütte in Brand gerathen und daß die Veranlassung hierzu ein Reisender aus Siebenbürgen gewesen sei, der vor dem Schlafengehen zwei mit auf den Berg gebrachte Flaschen Champagner geleert und mit der brennenden Cigarre sich auf das Heu gelegt habe und mit verbrannt sei, während sein Führer und der Senn nur mit genauer Noth das Leben gerettet hätten. Jetzt hat sich aber die Sache anders gestaltet. Der Reisende hatte eine werthvolle Büfennadel, Ringe, Gold zc. so wohl vor seinem Führer als dem Sennen zur Schau getragen, hierdurch diese beiden nach deren Besitz lüftern gemacht und sie veranlaßt, ihn zu ermorden und dann die Hütte anzuzünden. Die beiden Flaschen Champagner, die man nach dem Brande leer vor der Sennhütte liegen sah, hatten sie selbst geleert. Beide Missethäter befinden sich nun in Salzburg in Haft.“

[Haremswagen.] In neuester Zeit liefern die wiener Wagenbauer wieder zahlreiche Wagen nach Konstantinopel, welche für die Damen des Harems bestimmt sind. Die Karren sind tief und fast rund, und gleichen in der Form den Krönungswagen aus der Renaissancezeit. Sie unterscheiden sich von denselben nur durch die große Anzahl von Fenstern — rings im Karren sind sechs angebracht, so daß man nach allen Seiten auslugen kann — und durch die echt orientalische Farbenpracht des Lackes und der Malereien. Jener, den wir sahen, war himmelblau lackirt; Guitlanden von Rosen schlangen sich rund umher, und statt des Wappens prangte am Schlage ein Riesenbouquet von mit Goldbändern umwundenen Rosen, echte Porzellan-Malerei. Die Fenster sind ebenfalls mit gemalten Blumen bedekt, damit man nicht in den Wagen blicken kann, und so gleicht denn ein solcher himmelblauer Blumenkarren einem echten Liebeswagen.

Die am 9. September abgedruckten, lediglich faktischen Notizen zur äußeren Geschichte des hiesigen Theaters, sollten nur eben auf den eingetretenen Gegenstand aufmerksam machen. Auf ein Etüd Literaturgeschichte war es nicht abgesehen. Notizen über den Beginn einer Anstalt aus dem 17. Jahrhundert müssen wir alle nun einmal anderweitig aufschreiben, und das weggebliebene Allegat ist höchstens ein Versehen. Es muß aber das Monopol einer Gemeinschaft angetastet worden sein, die in Namen, Jahreszahlen und Daten macht, und damit erklärt sich denn auch der Ton, der mich des sehr leichten Beweises überhebt, daß ich von dort her keiner Belehrung bedarf. Für alles weitere achte ich mich zu gut. [2591] A. B. L.

Museum schlesischer Alterthümer.

Die verehrten Vereins-Mitglieder werden ergebenst eingeladen, vor der in nächster Woche stattfindenden **Generalversammlung** die neuen Bereicherungen des Museums, insbesondere die **Minutoli'schen Waffensammlung** in Augenschein zu nehmen.

Breslau, den 19. Oktober 1859. [2592]

Der Vorstand des Vereins zur Errichtung eines Museums schlesischer Alterthümer.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung von 1000 Klästern Kiefern-Klobenholz soll im Wege der Submission vergeben werden, und ist hierzu Termin auf **den 31. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr** in unserm Geschäfts-Lokal auf hiesigem Bahnhofe anberaumt worden, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission zur Brennholz-Lieferung“ eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags in dem bezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auf Abschriften gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.
Berlin, den 7. Oktober 1859. [2573]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Opyeln-Tarnowiger Eisenbahn.

Den auf dem hiesigen Personen-Bahnhofe der Oberschlesischen Eisenbahn belegenen ehemaligen Güterschuppen, welcher eben sowohl zur Lagerung von Waaren, als zur Verladung auf der Oberschlesischen und Opyeln-Tarnowiger Eisenbahn geeignet ist, da derselbe zwischen den Gleisen beider liegt, beabsichtigen wir getheilt oder im Ganzen, mit einem darin belegenen Geschäftszimmer oder auch ohne dasselbe, (event. dieses besonders) auf ein Jahr oder auch auf länger zu verpachten.

Unsern bisherigen Holz- und Zimmerplatz beim königl. Postgebäude hieselbst beabsichtigen wir ebenfalls getheilt oder im Ganzen auf ein Jahr oder auf länger einschließ- lich der Mitbenutzung des daran befindlichen Geleises zur Kohlen- oder Holz- oder Eisen- zc. Lagerung, falls sich aber Bieter zur Verpachtung für industrielle Zwecke nicht finden sollten, als Garten zu verpachten.

Termin zur Verpachtung haben wir auf **Dinstag den 25. d. M. Vorm. 10 1/2 Uhr** im gedachten Güterschuppen festgesetzt und können die näheren Bedingungen im Termine, sowie schon von jetzt ab auf unserm Haupt-Bureau eingesehen werden.
Opyeln, den 15. Oktober 1859. [2572]

Betriebs-Direktion der Opyeln-Tarnowiger Eisenbahn.

Vorräthig in Breslau in der Sortim.-Buchhandlung von **Graf, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [2574]

Bastenaire-Daudenart, die Kunst alle Arten ordinärer

Töpferwaare

so wie Ofentafeln, ganze Döfen mit den dazu gehörigen dekorativen Details, feines und ordinäres Steingut, Schmelztiegel, Drainröhren, als auch überhaupt alle in das Fach des Töpfers einschlagende Gegenstände, wie römische, griechische und altdeutsche Glieder, Ornamente, Fenster- und Thür-Verdachungen, Pilaster, Kapitäl, Akroterien, Rosetten, Consolen, Ampeln, Steinriegel zc. zc., mit den entsprechenden Glasuren anzufertigen. Nebst Beschreibung der neuesten Brennöfen, Glasurmühlen, Drehscheiben und sonstigen Maschinen. Dritte sehr verm. und verbesserte Auflage.
Mit einem Atlas, enthaltend 28 lithograph. Quartafeln. Weimar, Voigt. 1859. Geb. 1 Thlr. 22 1/2 Sgr.

In dieser neuen Auflage, welche in ihrer totalen Umgestaltung mehr als ein ganz neues Werk gelten kann, findet der nach Vervollkommen strebende Töpfer dem sehr geeigneten Leit einen reichen Atlas, enthaltend eine Menge von Gegenständen, beigegeben, von denen er bei den verschiedenartigsten Gelegenheiten einen vielfältigen Gebrauch machen kann.

In Bries bei A. Bänder, in Opyeln: **W. Clar**, in Polnisch-Wartenberg: **Heinze**, in Ratibor: **Fr. Thiele**.

Gautschul-Gebisse nach dem Putnam'schen Systeme.

Zur Berichtigung einer auch hier durch Annoncen des Hrn. Zahnarzt **Block** verbreiteten Ansicht, bemerkt Hr. Zahnarzt **Säueren** in Berlin, vergl. Nr. 242 „Neue Pr. Ztg.“ vom 16. Oktober, daß die Basis der Putnam'schen Gebisse aus vulkanisirtem Guttapercha und nicht aus Guttapercha besteht. Solche Guttapercha-Gebisse, wie sie unter dem Namen der „elastischen Gebisse“ angefertigt werden, erweichen sich nach einiger Zeit und faseren. Das Material der Putnam'schen Zahnstücken dagegen ist bei richtiger Verarbeitung elfenbeinhart, ohne spröde zu sein, läßt jede Reparatur zu, ist durchaus nicht porös und nicht einsaugend. Wir haben in Gemeinschaft mit Hrn. Säueren eine solche Piece zuerst in concentrirten Mineralsäuren, dann in einer starken Alkohollauge und schließlich in Alkohol gekocht, und sie hat sich nach dem Erkalten nicht im Geringsten verändert, und auch nicht das Mindeste an Politur verloren. Wenn wir hiernach nach bestem Gewissen und nach unserer Ueberzeugung die **Putnam'schen Gebisse** für viele Fälle als die geeignetsten empfehlen, so versteht es sich doch von selbst, daß wir, wie früher, nach Wunsch auch jetzt noch Piecen in der bisher gebräuchlichen Art anfertigen.
Breslau.
Wagner, königl. Hof-Zahnarzt.
Fränkel, königl. Hof-Zahnarzt.

Ämliche Anzeigen.**Bekanntmachung.**

In dem Konturfe über das Vermögen des Schneidermeisters **A. Lüdicke** hier ist an Stelle des Justizraths Haupt der Rechts-Anwalt **Bouneß** hier zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden. [1387]

Es werden demnach im Termine den 22. d. M. in Bezug auf Letzteren die Erklärungen und Vorschläge der Gläubiger erfordern werden.
Breslau, den 18. Oktober 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In dem Konturfe über das Vermögen des Spielwaarenhändlers **Albert Rheinert** zu Reisse ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Aktord, ein Termin auf **den 9. Novbr. 1859, Vorm. 10 Uhr**, vor dem unterzeichneten Kommissar im großen Sessionszimmer anberaumt worden.

Die Theilnehmenden werden hieron mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konturgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Aktord berechtigen.
Reisse, den 10. Oktober 1859.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konturfes: **gez. Hoffmann**.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth. in Glogau.
Das dem Gottlieb Berner gehörige, zu Klein-Logisch unter Nr. 9 belegene Bauergut nach der nebst Hypothekenschein in unserm II. Bureau, Geschäftszimmer Nr. 4, einzulebenden Tere auf 6355 Zhr. abgeschätzt, soll am **28. April 1860, Vormittags um 11 Uhr**, in unserm Audienz-Zimmer Nr. 1, an den Meistbietenden verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [1384]

Die dem hiesigen Kaufmann **Friedrich Wilhelm L'hermet** gehörigen, bei der Citabelle unter den Nummern 6 und 7 belegenen unmittelbar an die Zollebe — den Hafen Magdeburg — anstoßenden beiden **Niederlags- und Streckenplätze** ca. 2 Morgen haltend, mit Wohnungs- und Stallgebäuden, mit Niederlags- und Kohlenschuppen und einem Vollerwerthe zum Aus- und Einladen der Schiffsgüter, sollen in 2 Parzellen getrennt oder zusammen öffentlich meistbietend verkauft werden. Zur Entgegennahme der Gebote habe ich einen Termin auf **den 25. November d. J., Nachmittags 3 Uhr**, in meiner Geschäftsstube, Heiligegeiststraße 11 anberaumt, zu welchem Kaufsüchtige eingeladen werden. Die Lage des Grundstückes mit seinem 200 Fuß langen Vollerwerthe, das bei jedem Wasserstande die gleichzeitige bequeme Ausladung von 3 Rähnen gestattet, ist eine überaus günstige, indem es außerdem an der den Verlehr zwischen der Altstadt, dem Werder und der Friedrichstadt verbindenden Straße angrenzt; es ist bisher auf demselben eines der lebhaftesten Kohlen- und Holzgeschäfte betrieben worden. [2570]

Magdeburg, am 14. Oktober 1859.
Der Justiz-Rath **Harte**.

Wagen-Versteigerung.

Ein neuer, gut gebauter, auf Druckfedern ruhender, offener Spazierwagen (sogenannter Reutischweiner) soll **Sonnabend den 22. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr**, im hiesigen Marktallpote, Schweidnitzerstraße Nr. 7, gegen Barzahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.
Breslau, den 13. Oktober 1859.
Der Magistrat.

Bekanntmachung [1356]
Konkurs-Eröffnung.
 Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
 Abtheilung I.
 Den 12. Oktober 1859, Mittags 12 Uhr.
 Ueber das Vermögen des Kaufmanns Siegfried Silbermann (Firma: Siegfried Silbermann u. Co.) Antonienstr. Nr. 28 hier ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 9. Oktober 1859
 festgesetzt worden.
 I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufm. Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.
 Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 21. Oktober 1859, Vormittags 11 Uhr vor dem Commissarius-Stadtsgerichtsrath Fürst im Verhandlungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Befestigung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
 II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgeboten, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 12. Novbr. 1859** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendort zur Konkursmasse abzuliefern.
 Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
 III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 16. Nov. 1859** einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Befestigung des definitiven Verwaltungsverfahrens **auf den 1. Dezember 1859** Vormittags 9 Uhr vor dem Commissarius-Stadtsgerichtsrath Fürst im Verhandlungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes zu erscheinen.
 Nach Abhaltung dieses Termins wird gegebenenfalls mit der Verhandlung über den Konkurs verfahren werden.
 IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung **bis zum 2. Februar 1860** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin **auf den 17. Februar 1860** Vormittags 9 Uhr vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Verhandlungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumt.
 Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
 Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
 Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
 Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Plathner und Fraentel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1322] **Bekanntmachung.**
 Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebelle zu Friedrichswille bei Larnow vom 1. Januar t. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Verpachtungstermin ist **am 16. November d. J.**, von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr in unserm Geschäftslocal abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preussischen Staatspapieren von mindestens gleichem Coursverthe zu deponiren.
 Oppeln, den 2. October 1859.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [386]
 Das im oppelner Regierungsbezirk, im rosenberger Kreise gelegene, zum königl. Hausbesitz gehörige Amt **Borek**, bestehend in den Vorwerken Groß-Borek, Eisenhammer und Sophienhof, enthaltend:
 1364 Morg. 162 □ R. Acker,
 325 □ Wiese,
 86 □ Hutung,
 3 □ Gärten,
 6 □ Baustellen,
 40 □ Unland,
 soll im Wege der Submission vom 1. April 1860 bis 1. Juli 1878 verpachtet werden. Pachtlustige können die Pachtbedingungen vom 1. November d. J. ab in der Postkammer der königlichen Familiengüter hieselbst, Breitestraße Nr. 35, und in dem Amtshause zu Groß-Borek einsehen, die Befestigung aber jogleich vornehmen. Die Submissions-Gebote sind versiegelt, mit der Aufschrift:
 „Submissions-Gebote für das Amt Borek“ **bis zum 1. Februar 1860** bei der oben gedachten Postkammer einzureichen.
 Die Pachtbewerber haben denselben die Zeugnisse über ihre landwirthschaftlichen Kenntnisse und den Nachweis ihres Vermögens in glaubhafter Form beizufügen.
 Berlin, den 16. October 1859.
Königliche Postkammer der königlichen Familiengüter.

Orange-Glace,
 zu russischen Nationalfahnen geeignet, empfehlen in ganzen Stücken so wie ellenweise:
J. Glücksmann u. Comp.,
 [2592] Obdauersstraße Nr. 70, im schwarzen Adler.

Eine Tabak-Fabrik,
 welche nach Magdeburger und Offenbacher Manier arbeitet, ist mit ein paar Tausend Thalern zu übernehmen. Sie übergibt ausser allen nöthigen Maschinen, Gefässen und Geräthschaften ein kleines Lager der schönsten Tabake und gewährt einen Fermentations-Raum für 3—400 Ctr. Selbst-Reflectanten wenden sich unter A. Z. 4 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein Rieß (20 Buch) fein satinirtes Briefpapier
 in Oktav von 25 Sgr. bis 1 1/2 Thlr., in Quart von 1 Thlr. 12 1/2 Sgr. bis 3 Thlr. empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck**, Nikolaistraße Nr. 5. [2514]

Cigarren- und Tabak-Auktion.
 Die den 28. Septbr. eingefüllte Cigarren-Auktion werde ich am **24. Oktober und folgende Tage, Karlsstraße Nr. 28**, von 9 und 2 Uhr ab, fortsetzen, und gleichzeitig einige Partien fabricirte Tabake zur Versteigerung bringen.
E. Heymann, Aut.-Kommissarius. [3386]

Ein Haus in Berlin, Unter den Linden,
 in der schönsten Lage derselben, soll Umstände halber zu sehr mäßigem Preise verkauft werden. Adressen sub S. B. 13 poste restante Berlin franco. [3406]

Grünberg. Weintrauben
 vorzüglichster Qualität, das Pfund 2 1/2 Sgr., offerirt bei täglich frischen Sendungen: [3452]
S. Langmann, Schweidnitzerstraße Nr. 40 und Ring Nr. 52.

Das erste Herren-Kleider-Magazin der vereinigten Schneidermeister in Breslau, Schuhbrücke Nr. 8,
 empfiehlt sich mit seinem großen Lager fertiger Kleidungsstücke in neuester Façon, so wie zu geneigten Aufträgen auf Bestellungen aller Art von **Herren - Garderobe.** [2575]

Musleihen landwirthschaftlicher Maschinen,
 namentlich Dreschmaschinen, die sich auch vorzüglich zum Raps- und Klee-Dreschen eignen, empfiehlt die Maschinenbau-Anstalt von **A. Antoniewicz**, Rosenbalerstr. 4. [3438]

Illuminations-Lampen
 empfiehlt: **Moritz Wenzel**, Ring Nr. 15. [2589]

Pferde-Auktion.
 Montag den 24. d. M. Vormittags 11 Uhr soll hieselbst auf dem Viehmarkt 1 königl. Dienstpferd öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Die Käufer des Pferdes haben sich mit Trensen zu versehen.
 Breslau, den 19. October 1859. [1389]
Kgl. Train-Bataillon 6. Armee-corps.

Dachpappen-Auktion.
 Dienstag den 25. d. Mts. Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich im hiesigen neuen städtischen Badhofe (Nikolaistraße) einige hundert Rollen Dach-Steinpappen von der königlichen Regierung als feuerfester priviligirt, in einzelnen Partien öffentlich versteigern.
 [2590] **H. Saul**, Auktions-Kommissarius.

Zu Fahren,
 schwarz und weiß Glace à 3 Sgr., orange Glace à 3 1/2 Sgr. die preussische Elle verkauft die **Leinwandhandlung** von **Heinrich Adam**, Schweidnitzerstraße Nr. 50, Goldne Gans-Ede. [2576]

Echt homöop. Gesundheits-Kaffee.
 Präparirt nach der Vorschrift des herzoglich Anhalt-Köthenschen Arztes, Doctor der Medicin und Chirurgie **Herrn Arthur Luke**, empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte und über ganz Deutschland verbreitet. Von diesem homöopathischen Gesundheits-Kaffee nimmt man zu einer Portion von vier Tassen 1 Loth, welches gut aufgekocht werden muß, wodurch man ein wohlwärmendes, dem indischen Kaffee sehr ähnliches Getränk erhält. Die Bestandtheile desselben sind nahrungsfähig, der Gesundheit zuträglich, ohne alle aufregende Wirkung, und ist er daher auch Wöchnerinnen und Ammen sehr zu empfehlen.
 Dr. Arthur Luke.
 à Fabriksfund 3 Sgr., 12 Pfund 1 Thlr. — Wiederverkäufer erhalten lohnendsten Rabatt. „Aushängeschilder gratis.“ [2383]
Handlg. Eduard Groß
 in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Offizier-Degen,
 Säbel, Büchsen, Büchsenlinsen, Doppelstinten, Pistolen, Hirschfänger, Pulverhörner und Jagdtaschen empfehlen **Hübner und Sohn**, Ring 35, eine Tr. an der grünen Auhre, Eingang durch das Hut-Magazin des Hrn. Schmidt. [2582]

Illuminations-Leuchter
 verkaufen sehr billig **Hübner und Sohn**, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Auhre, Eingang durch das Hutmagazin des Hrn. Schmidt. [2583]

Eine Pachtung mit Brennerei, Ziegelei und Brauerei-Betrieb ist auf eine Reihe von Jahren zu cediren, und geboten zur Uebernahme 13,000 Thlr., welche am 1. April oder Johannit erfolgen kann. Schriftliche frankirte Meldungen unter A. H. I. befördert die Expedition der Breslauer Ztg. [2548]

Der wirkliche Ausverkauf von Schnittwaaren
 wird [2588]
Bischofsstraße 16
 zu Spottpreisen fortgesetzt.
Der Verwalter.

Stangen-Pommade,
 in blond, braun und schwarzer Farbe, fein parfümirt, die Haare glatt u. glänzend machend, zu 5, 4, 2 und 1 Sgr. das Stück.
Haar-Dele,
 parfümirt, die Flasche von 1—15 Sgr.,
Parfüms,
 in den neuesten Blumen-Gerüchen, von 5 bis 15 Sgr.,
Bandoline,
 in rosa und weißer Farbe, die Flasche 5 und 10 Sgr.,
Ung. Bart-Wichse,
 in blond, braun u. schwarz, die Fl. 5 Sgr.,
Toiletten-Seifen,
 in verschiedener Qualität, Form, Farbe und Geruch, das Stück von 1—7 1/2 Sgr., offerirt: [2580]
E. G. Schwarz, Obdauersstr. Nr. 21.

Rococo-Bilder-Rahmen,
 sowohl echt vergoldete als auch in allen Holzarten lackirte, lasse ich in meiner Werkstätte nach den neuesten Modellen anfertigen. Einrahmungen zu Bildern von Goldleisten und feinem Glas, liefere ich in einigen Stunden. [2577]
F. Karisch, Kunsthandlung.

Gedämpftes Knochenmehl, Düngpulver, schwefelsaures Ammoniak, Superphosphor
 offerirt die **Erste schlesische Düng-Pulver und Knochenmehl-Fabrik.** Comptoir: Klosterstr. 84. [2466]

So eben empfangen: [3455]
frische Hummern,
 Schellfische, Zander und Hechte:
Gustav Rösner,
 Fischmarkt Nr. 1, an der Universität,

Die Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2
 erlaubt sich auf ihre bekannten und in jeder Hinsicht erprobten **Leser-Institute** aufmerksam zu machen, bestehend in
Leih-Bibliothek von circa 25,000 Bänden der deutschen, französischen, englischen und polnischen Literatur, zu den billigsten Bedingungen, monatlich à 5 Sgr., 7 1/2 Sgr., 10 Sgr., 12 1/2 Sgr., 15 Sgr.
Journal-Leserzettel von 37 diversen Zeitschriften, vierteljährliche Abonnement à 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. u. — Moden-Journal à 25 Sgr. [2593]
Landwirthschaftliche Leihbibliothek und Journalzettel zu gleichen Bedingungen. Für Auswärtige vierteljährlich à 1 bis 1 1/2 Thlr.
Leserzettel für die neuesten Erscheinungen, à 3 Thlr. vierteljährlich, mit 8 Thlr. Prämie; dieselben ohne Prämie zu 1 1/2 Thlr. und 1 1/2 Thlr. vierteljährlich; französische Bibliothek für junge Damen à 22 1/2 Sgr. vierteljährlich. Auswärtige Leser erhalten zu obigen Bedingungen eine größere Partie von Büchern auf einmal. (Katalog 8 Sgr.)
Das Neueste wird stets sofort angeschafft.
 Drei Supplemente zum Katalog (bis 1859) stehen meinen Lesern gratis zu Diensten.

Schreib-Mappen, Brieftaschen, Notizbücher, Contobücher,
 so wie alle Arten Papiere und Schreib-Materialien empfiehlt:
Joh. Urban Kern,
 [2594] Ring Nr. 2.

Original-Deigemälde,
 älterer Meister, worunter 4 große Thierstücke, Meistwerke von Ross, sind zu verkaufen: Breitestraße Nr. 42, zweite Etage, bei **Bärner.** [3443]

Glafer-Diamanten,
 von vorzüglicher Güte, empfiehlt:
F. Karisch, Kunsthandlung. [2578]

Preßbese
 in vorzüglicher Qualität liefert täglich zum billigsten Preise jedes Quantum die Fabrik-Niederlage bei **A. Kluge**, Neue Junkernstraße 17/18. [2008]

100 Stück weisse Schöpfe und 100 Stück vollzählige Mutterschafe verkauft das Dominium Allerheiligen bei Dels. Die Scherbe ist vollkommen gesund. [3382]

Junge elegante Hengste u. Stuten aus dem kgl. Hauptgestüt Trakehnen sind zu verkaufen bei **Th. Stahl**, Gartenstraße Nr. 35. [3411]

Frische Muster
Gustav Scholz.
 [3453]
 Angebote und gesuchte Dienste.

Offene Reise-Stellen.
 Ein routinierter Reisender für eine Chokoladen-Fabrik, ein dergl. für eine Gutta-Percha-Fabrik ersten Ranges, zum baldigen Antritt der Tour, werden zu engagiren verlangt.
 [2202] **V. Gutter**, Kaufmann in Berlin.

— Ober-Inspector. —
 Zur ganz selbständigen Leitung eines bedeutenden Güter-Complexes in Schlesien wird von einem hohen Herrn ein intelligenter, reiblicher, gelernter Deconom gesucht, welcher durch Aesthetik seine Befähigung als Dirigent über bedeutende Bodenflächen glaubhaft darzuthun vermag. Nur solche Herren, welche dieser Anforderung entsprechen, haben sichere Aussicht auf Erlangung dieses brillanten, mit Stabilität verbundenen Postens.
 Auftr. u. Nachw.: **Kfm. H. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50. [2587]

Für einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Knaben, der sich dem Kaufmannsfache widmen soll, wird eine Lehrjungsstelle gesucht. Gefällige Adressen erbittet man sub M. H. poste restante Breslau. [3442]

Ein Hauslehrer wird auf das Land für einen neunjährigen Knaben gesucht. Antritt der Stellung so bald als möglich. Reflektirende mögen sich an das Dominium Larmoro bei Czempin im Großherzogthum Posen wenden.

Breslauer Börse vom 19. Octbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		Präm.-Anl. 1854		Freib.Prior.-Obl.	
Amsterdam	k.S. 142 B.	St.-Schuld-Schl.	3 1/2	Köln-Mindener	3 1/2
ditto	2M. 141 B.	Bresl. St.-Obl.	4	ditto IV. Em.	4
Hamburg	k.S. 150 1/2 B.	ditto	4 1/2	Fr.-Wlb.-Nordb.	4
ditto	2M. 149 1/2 B.	Posener Pfandb.	4	Mecklenburger	4
London	3M. 6. 17 1/2 bz.	ditto Kredittsch.	4	Neisse-Brieger	4
ditto	k.S. 6. 19 1/2 B.	ditto	3 1/2	Ndrschl.-Mark.	4
Paris	2M. 79 B.	Schles. Pfandbr.	4	ditto Prior.	4
ditto	k.S.	à 1000 Thlr.	3 1/2	ditto Ser. IV.	5
Wien ö. W.	81 B.	Schl. Pfdb. Lit. A.	4	Oberschl. Lit. A.	3 1/2
Frankfurt	56. 22 B.	ditto C.	4	ditto Lit. B.	3 1/2
Augsburg	—	Schl. Rust.-Pfdb.	4	ditto Lit. C.	3 1/2
Leipzig	—	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	ditto Prior.-Obl.	4
Gold und Papiergeld.		Schl. Rentenbr.	4	ditto	4 1/2
Dukaten	94 1/2 B.	Posener dito	4	ditto	3 1/2
Louis'd'or	108 1/2 G.	Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	Rheinische	4
Poln. Bank-Bill.	86 1/2 G.	Ausländische Fonds.		Kosel-Oderberg	4
Oesterr. Bankn.	—	Poln. Pfandbr.	4	ditto Prior.-Obl.	4
ditto öst. Währ.	81 1/2 G.	ditto neue Em.	4	ditto	4 1/2
Inländische Fonds.		Poln. Schatz.-Obl.	4	ditto Stamm.	5
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	Krak.-Obl.-Obl.	4	Oppeln-Tarnow	4
Pr.-Anleihe 1850	4 1/2	Oester. Nat.-Anl.	5	Minerva	5
ditto 1852	4 1/2	Eisenbahn-Actien.		Schles. Bank	5
ditto 1854	4 1/2	Freiburger	4		
Preuss. Anl. 1859	5	ditto Prior.-Obl.	4		